

Kauft  
**„Palmo“**  
„Mostrich!“

# Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postfachkonto für Deutschland  
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Pettzeile (38 mm breit) 45 Gr.  
für die Millimeterzeile im  
Anzeigenteil 15 Groschen.  
Reklameteil 45 Groschen.  
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepettzeile (90 mm breit) 135 Gr.  
Auslandserate: 100% Aufschlag.

„Mache Geschäfte  
mit Leuten, die in-  
serieren, denn diese  
sind intelligent“.  
Benjamin Franklin.

Erscheint  
an allen Werktagen.  
Fernsprecher: 6105, 6275.  
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postfachkonto für Polen  
Nr. 200 283 in Posen.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— Zl. bei den Ausgabestellen 5.25 Zl. durch Zeitungsboten 5.50 Zl.  
durch die Post 5.— Zl. ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

## Der Kampf der Generale.

(Von unserem Warschauer Mitarbeiter.)

Warschau, 16. August.

Die polnische Öffentlichkeit hat auch in der Zeit der politischen Ferien ihre Sensationen. Das Parlament ist zwar verlagert, die diplomatischen Verhandlungen ruhen infolge des Urlaubs der zuständigen Gesandten und ihrer Räte, auch die Minister sitzen meist irgendwo auf dem Lande, um Kraft für die politischen Kämpfe des Winters zu schöpfen. Aber da verschwindet plötzlich der General Zagórski, und wir stehen sofort wieder mitten im innerpolitischen Kampf. Schon vorher entrollt sich vor dem Warschauer Kriegsgericht mit Hunderten Zeugenvernehmungen der Prozeß gegen den General Zymierski, täglich mit breiter Ausführlichkeit und allen politischen Scheinwerferstrahlen in der Presse beleuchtet. Beide Affären sind keine gewöhnlichen Kriminalfälle.

General Zagórskis Verschwinden kann freilich auch rein menschlich interessieren. Fliegeroffiziere haben ja heute immer das Interesse der Öffentlichkeit, selbst wenn sie so wenig für die Entwicklung des Flugwesens geleistet haben, wie dieser ehemalige Leiter der ganzen polnischen Militärliegerei. Zu Zagórskis Zeit hat das polnische Flugwesen zwar bereits internationale Rekorde erzielt, aber nur auf dem einen sehr traurigen Spezialgebiet der Abstürze und Todesfälle. Die Verantwortung dafür wurde schon seit langem Zagórski persönlich zugeschoben, der tatsächlich auffälliges Interesse für den Einkauf minderwertiger französischer Motoren für teures Geld in großer Zahl an den Tag legte. Des Rätsels Lösung glaubt man jetzt auf der Spur zu sein. Die Schmiergelder, die Zagórski von der bekannten französischen Firma Peugeot bekommen haben soll, werden in der polnischen Linkspresse bereits mit genauen, übrigens recht netten Summen, beziffert und einwandfreier Zeuge, selbst Franzose, soll sich dem polnischen Gericht dafür bereits zur Verfügung gestellt haben. Inzwischen hat die polnische Militärliegerei wirklich seit dem Wechsel ihrer Leitung nach dem Wacheintritt Pilsudskis einen merklichen Aufschwung genommen.

Zagórski saß seit dieser Zeit im Gefängnis in Wilna, ohne daß er recht wußte, warum. Er hatte sich zwar bei den Matkämpfen um Warschau aktiver gegen Pilsudski hervorgetan, als irgend ein anderer unter den rechtsstehenden Generalen. Hat er doch höchst persönlich Bomben vom Flugzeug aus auf die Landsteute aus dem anderen politischen Lager geworfen. Aber deswegen war er sicherlich nicht fünfviertel Jahre lang eingesperrt, da die anderen Befehlshaber der damals unterlegenen Truppen der Witos-Regierung längst auf freien Fuß gesetzt wurden. Offenbar wollte die Regierung Pilsudski-Bartel, die sich die „Reinigung“ des öffentlichen Lebens als Kampfruf wählte, noch Material zu einem Korruptionsprozeß gegen diesen politischen Gegner zusammentragen, dem ein Teil der Offiziere die Opferung zahlreicher hoffnungsvoller junger Flieger und großer Staatsmittel um schnöden Geldes willen nachsagte. Der Trodenlegung des Schiebersumpses der Heereslieferantenkorruption dient ja inzwischen auch der Prozeß gegen den General Zymierski, der gleichfalls dunkle Geschäfte mit Heeresaufträgen — diesmal nicht an französische, sondern an polnische Firmen — gemacht haben soll. Die Staatsanwaltschaft hat auch den Anteil anderer Männer der damals regierenden polnischen Rechten an solchen Geschäften im Rahmen dieses Prozesses ungünstig zu beleuchten gesucht, ohne bisher noch eine volle Klärung all dieser verwickelten Beziehungen von wirklichen und scheinbaren Fabrikgründungen, kaufmännischen Gefälligkeiten an hohe Offiziere, politischen Einflüssen einzelner Parlamentarier auf geschäftliche Entscheidungen usw. erzielt zu haben. Anhänger und Gegner des Pilsudski-Regimes stellen die bisherigen Ergebnisse dieses Prozesses ebenso verschieden dar, wie sie das plötzliche Verschwinden Zagórskis verschieden erklären. Der unparteiische Beobachter wird allerdings zugeben müssen, daß nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge beide Affären politisch für die Pilsudski-Leute besser stehen als für ihre Gegner auf der polnischen Rechten. Die Beschuldigung gegen die Männer des Belvedere, sie hätten Zagórski selbst verschwinden lassen, war sehr leichtfertig und ungenügend begründet. Auch rein psychologisch war sie von vornherein wenig glaubwürdig: der Pilsudski-Kreis hatte diesen mutigen und aktiven, aber doch schwer kompromittierten Gegner politisch nicht mehr zu fürchten. Mit der großzügigen Freilassung und dem späteren Prozeß konnte man gegen Zagórski zweifellos mehr ausrichten, als mit heimlicher Beseitigung, die übrigens dem Charakter Pilsudskis bei all seinen Seltsamkeiten auch nicht entsprochen

## Steuerreform.

Eine ständige Vermögenssteuer. — Neuordnung der Kommunalabgaben. — Einkommensteuer nach französisch-belgischem Muster. — Nicht über 25 Prozent (!) des Einkommens.

Der Finanzminister Czerwinski hat einem Pressevertreter eine Unterredung gewährt, in der er über die Steuerreform, die vom Finanzministerium vorbereitet wird, folgendes mitteilte: Die Grundzüge der Steuerreform lassen sich folgendermaßen wiedergeben:

„1. Zu den brennenden Fragen der Gegenwart gehört die Regelung der

### Vermögenssteuer.

Das Finanzministerium vertritt den schon von der vorigen Regierung eingenommenen Standpunkt, daß im Hinblick auf die mangelhafte Konstruktion des Gesetzes vom 11. August 1923 die nach diesem Gesetz fälligen Kontingentsummen herabzusetzen wären. Es wird also eine Ermäßigung der Kontingente von einer Milliarde auf 407 Millionen geplant.

2. Aus Haushaltsrückichten ist das Finanzministerium genötigt, zwischen der Reduktion des Kontingents und der Einführung einer ständigen Vermögenssteuer eine urfällige Verbindung zu schaffen, was auch die vorige Koalitionsregierung getan hatte. Diese ständige Vermögenssteuer würde im Sinne des Entwurfs des Finanzministeriums, der vom Finanzrat angenommen wurde, in Höhe von 5 pro Mille bei Vermögen von mehr als 15 000 Zloty und 3 pro Mille bei kleineren Vermögen erhoben werden. Vermögen bis zu 6000 Zloty wäre steuerfrei.

3. Eine der Schattenseiten unseres Steuerwesens ist das mangelhafte System der

### Veranlagung und Eintreibung der Kommunalabgaben.

deren Höhe in vielen Fällen nicht gesetzlich normiert ist und von Beschlüssen der betreffenden Selbstverwaltungsbehörde abhängt. Die Willkür, die auf dem Gebiete der Kommunalabgaben herrscht, und die daraus fließende ungleichmäßige Belastung der einzelnen Bezirke, sowie die Veränderlichkeit der Zahlungsfrist ruft

### allgemeine Unzufriedenheit

unter den breiten Massen der Steuerzahler hervor. Um diese Erscheinungen zu beseitigen, hat das Finanzministerium einen Entwurf für eine Reorganisation des Kommunalsteuerwesens ausgearbeitet. Dieser Entwurf führt eine grundlegende Teilung der Steuerquellen zwischen Staat und Selbstverwaltungen durch, setzt die Höhe der einzelnen Abgaben an die Kommunen fest, konzentriert die hauptsächlichsten Kommunalabgaben in Finanzrenten und sieht eine Teilung der erzielten Kommuneinkünfte unter die einzelnen Selbstverwaltungen unter Vermittlung besonderer Kommissionen vor. Diese Kommissionen werden sich aus Vertretern der Selbstverwaltungskörperschaften und der Aufsichtsbehörde zusammensetzen. Im Sinne des Entwurfs des Finanzministeriums würden zusammen mit der Gesamtsteuernummer nicht 25 Prozent des Einkommens übersteigen. Eine solche Konzeption der Einkommensteuer würde bei den obwaltenden Bedingungen dem Fiskus beträchtliche Einnahmen sichern als bisher und der Willkürlichkeit der Veranlagungskommissionen, sowie der Ungleichmäßigkeit in der Besteuerung ein Ende setzen.

„Wann wird die vom Ministerium vorbereitete Finanzreform ins Leben treten?“  
„Das Gesetz über die Vollmachten erstreckt sich nicht auf die Steuerfragen. Deshalb kann die Steuerreform nur auf normalem Gesetzwege durchgeführt werden. Die Einbringung der vom Finanzministerium ausgearbeiteten Entwürfe im Sejm hätte. Zagórskis Flucht ist zwar auch noch nicht restlos erwiesen — die Möglichkeit eines Falls bleibt z. B. noch offen —, sie liegt aber angesichts des neuerdings verstärkten Belastungsmaterials gegen ihn und in Anbetracht der wohl nicht gerade vergnüglichen Augenblicke, die ihm die befohlene Meldung bei Pilsudski eingebracht hätten, wirklich viel näher. Auch an Zymierski wird auf jeden Fall ziemlich viel hängen bleiben, mag die Beweisaufnahme im einzelnen auch nicht jede Behauptung der Staatsanwaltschaft bestätigen. So werden die Pilsudski-Parteien für die kommenden innerpolitischen Kämpfe beide Affären als ein Stück ihrer „Reinigungs“-Arbeit buchen können.

Und doch werden sie bei den breiten Massen der polnischen Kleinbauern und Arbeiter keinen allzu tiefen Eindruck mit solchen Leistungen machen, wie stark ihre Presse und ihre Redner diese Dinge auch unterstreichen mögen. Die eine Offiziersgruppe kompromittiert die andere, aber wird sie es selbst besser machen? So fragt der einfache Mann, der sich für die Personagen der beteiligten Offiziere und Politiker im einzelnen weniger interessiert, als das Publikum der Warschauer Boulevardblätter. Gewiß, er weiß, daß die Offiziere des Pilsudski-Kreises zum größeren Teil nicht, wie ihre Gegner, aus den hohen Kommandostellen der alten kaiserlichen Armeen Oesterreichs und Rußlands stammen. Die Legionärgenerale haben ihren Weg von unten auf gemacht. Sie stammen vielfach aus den Krei-

erfolgt erst nach der Durchführung der Neuwahlen zu den gesetzgebenden Körperschaften.“

Aus dem letzten Satz geht hervor, daß die Regierung mit normalen Sejmwahlen rechnet.

### Die Minderheiten in Ostgalizien.

Der neue Lemberger Wojewode weist dieser Tage in dienstlichen Angelegenheiten in Warschau und wurde während seines dortigen Aufenthaltes von einem Mitarbeiter des „Nasz Przegląd“ über sein Tätigkeitsprogramm befragt. Die Unterredung mit dem Wojewoden Dunin-Borkowski nahm folgenden Verlauf:

„Auf der Pressekonferenz in Lemberg will ich die Richtlinien meines Programms aufzeichnen.“

„Wie stellen Sie sich, Herr Wojewode, die Zusammenarbeit mit sämtlichen Nationalitäten in Ostgalizien vor?“

„Ich kann mit Zufriedenheit feststellen, daß eine Besserung der gegenseitigen Beziehungen unter den Nationalitäten eingetreten ist. Polen, Ukrainer und Juden haben auf gemeinsamen Listen figuriert und dazu beigetragen, daß Zuspätkommen vermieden wurden. Was die Ukrainer betrifft, so ist die Zusammenarbeit mit ihnen möglicher geworden. Ich sehe bereits eine gewisse Ernüchterung in den „Lndogruppen“ und die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit der „Umsso“. Es ist zu beachten, daß diese moskautreue Gruppen, die die Moskau-Orientierung verloren und sich den Ukrainern genähert haben, für eine Zusammenarbeit geeignet sind.“

„Sind Sie nicht auch der Meinung, Herr Wojewode, daß die Sprachengehe die Verständigung mit der ukrainischen Bevölkerung erschweren?“

„Der Verfasser dieser Gesetze ist Herr Stanislaw Grabski. Die Regierung, die auf dem Boden der Achtung der Gesetze steht, führt sie in loyaler Weise aus. Natürlich müßten nach meiner Auffassung durch ein Dekret des Staatspräsidenten die schädlichen Bestimmungen dieser Gesetze so schnell wie möglich beseitigt werden, um ein einträchtiges Zusammenleben zu erleichtern.“

„Wie denken Sie über die Zusammenarbeit mit der jüdischen Bevölkerung, Herr Wojewode?“

„Die jüdische Bevölkerung in Ostgalizien hat besonders bei den letzten Stadtverordnetenwahlen große politische Reife gezeigt. Aber ich möchte betonen, daß ich, wenn ich von einer Zusammenarbeit spreche, nicht an die politischen Parteien denke, sondern an die einzelnen Bevölkerungsschichten. Alle Gruppen werde ich in gleicher Weise behandeln, indem ich dabei der Meinung des überwiegenden Teiles der jüdischen Bevölkerung, nämlich der jüdischen Orthodoxen, Rechnung trage.“

„Die jüdische Bevölkerung bemerkt, daß die Personen, die während des Steiger-Prozesses eine so traurige Rolle spielten, aus der Verwaltung bisher nicht entfernt worden sind.“

„Ich selbst habe an die Unschuld Steigers geglaubt, obwohl ich wiederum der Meinung bin, daß objektiv für die Einleitung des Prozesses Gründe bestanden haben. Die Sanierung der Verwaltung ist ein grundlegendes Problem und wird nach genauerer Kenntnisnahme der Beziehungen in der Verwaltung erfolgen.“

„Erfolgt eine Auflösung der Stadtverordnetenversammlung in Lemberg?“

„Vom Bericht der Untersuchungskommission hängt das Schicksal der Stadtverordnetenversammlung ab. Der Bericht wird wahrscheinlich zur baldigen Auflösung führen.“

„Werden Neuwahlen ausgeschrieben?“

„Die Neuwahlen sollten nicht auf Grund der bisherigen Wahlordnung organisiert werden. Ich habe den Eindruck, daß ein Kommissar und ein Beirat ernannt werden.“

„Und die Beteiligung der Juden an diesem Beirat?“

„Natürlich werden die Juden nicht vergessen werden, wenn gleich ich hier wiederum erklären muß, daß ich mich nicht von parteiischen, sondern von sachlichen Rücksichten leiten lassen werde.“  
Die Botschaft hör' ich wohl...

sen der Parteien der breiten Masse, und ihre Auslese erfolgte in schwerer Zeit nach demokratischen Grundsätzen. Aber heute, da sie die Macht im Staate haben, wollen sie selbst sich demokratischer Kontrolle höchstens nur noch rein formell unterwerfen. Einschränkung der Pressefreiheit, Einschüchterung und möglichst langfristige Ausschaltung des Parlaments, immer weitere Hinausschiebung einer neuen Volksbefragung, — sind das nicht Methoden, die die neue herrschende Schicht, und wenn sie aus Engeln bestünde, zwangsläufig zu denselben Mißbräuchen verführen muß, die sie bei der alten mit Recht so heftig bekämpft hat? Noch ist sicherlich viel von dem idealistischen Schwung im engeren Kreis um Pilsudski lebendig, der im Mai 1926 zum Aufruf gegen die „Räuber am Staat“ trieb. Aber „Begeisterung ist keine Heringsware, die man einpökelt auf lange Jahre“. Die Korruption der Männer um den in der Politik reich gewordenen Witos und den an Fliegerabstürzen Geld verdienenden Zagórski war eine schwere Wunde am Leib des jungen polnischen Staates. Aber die Gegenkräfte waren noch stark genug, um diese Wunde nicht tödlich werden zu lassen. Erst wird die Gefahr für Polen erst, wenn nach dem Bibelwort auch „das Salz dum wird“, wenn die polnischen Demokraten selbst durch ihren Sieg bequem genug werden, um sich selbst für die Dauer demokratischer Kontrolle zu entziehen.



## Graf Strzyński über die „schlechten“ Friedensverträge.

### Der Versailler Vertrag „ein Instrument der Strafe“.

Die Wiener „Reichspost“ bringt eine Unterredung ihres Vertreterbüros mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten und Außenminister, Graf Alexander Strzyński. In dieser Unterredung sagte Strzyński u. a.: Das Gebot der Stunde, das zu überhören gefährlich sein könnte, heißt: Zurück nach Locarno! Der Locarno-Vertrag kann den Frieden unseres Weltteils garantieren, deshalb muß er liegen. Jedermann weiß heute, daß Clemenceau und Lloyd George schlechte Friedensverträge gemacht haben. Die Urheber dieser Verträge haben durch ihr schlechtes Verständnis für politische Realität den Locarno-Vertrag notwendig gemacht. Der Friedensvertrag von Versailles war ein Instrument der Strafe, der Locarno-Vertrag ein Instrument der Zusammenarbeit. Erst Locarno stellte den moralischen Friedensvertrag dar. Der Locarno-Vertrag ist keineswegs nur für Deutschland von Vorteil. Auf die Frage, ob Polen ein besonders Interesse am Locarno-Vertrag habe, sagte Strzyński, daß Polen wohl ein Interesse am Pakt gehabt habe. Die Politik von Versailles hatte zur Ruhebefehl geführt und drohte, den Kriegseifer in Europa zu bereinigen. Das waren auch für Polen ganz trübe Ausichten. Dazu kommt noch, daß der Ruhrkampf, wenn er weiter gedauert hätte, zu einer englisch-deutschen Annäherung geführt hätte. Diese wäre aber recht für Frankreich und Polen verhängnisvoll gewesen, wenn nicht geradezu katastrophal. Dies ist das sehr realpolitische Interesse Polens am Locarno-Vertrag. Auf die weitere Frage, ob Strzyński an ein Ost-Locarno glaube, erwiderte er: Ich kann nur sagen, daß wir Polen gern unterschreiben würden. Meiner Ansicht nach wäre aber ein solches deutsch-polnisches Locarno-Abkommen schwer zu erzielen. Aus einem westlichen Locarno hatte Deutschland große Vorteile. Ich glaube kaum, daß es in Deutschland irgend jemand gibt, der an kriegerische Absichten Polens glaubt. In dieser Weise haben wir also nichts anzubieten. Warum sollte dann das Deutsche Reich uns einen Locarno-Vertrag unterschreiben? Weiter erklärte Strzyński: Ein gutes Verhältnis mit Deutschland ist für Polen eine Notwendigkeit, so wie auch das Umgekehrte von Deutschland gilt. Das Verhältnis Deutschlands zu Rußland ist für die polnische öffentliche Meinung der große Stein des Anstoßes. Man fühlt sich in Polen nicht ganz sicher, daß nicht hier ein Doppelspiel getrieben wird. Wir wissen nicht ganz, ob wir sämtliche Abmachungen und Vereinbarungen zwischen Rußland und Deutschland kennen. Schließlich sagte Strzyński, er sei heute kein aktiver Politiker, aber es sei ihm unmöglich, länger ruhig zu sitzen und zu sehen, wie der Locarno-Gedanke, der der einzige Weg für die Sicherstellung des europäischen Friedens sei, immer mehr bedroht würde.

## Natürlich sind die Deutschen schuld.

Einen neuen Beitrag zur deutsch-polnischen Verständigung liefert der „N. Kur. Codz.“: „Das hervorsteckendste Merkmal der gegenwärtigen Außenpolitik Deutschlands gegenüber Polen ist das ‚Weschleppungsspiel‘, dem die Heringschätzung des Problems der künftigen Entfaltung der deutsch-polnischen Beziehungen seitens der offiziellen deutschen Stellen nebenhergeht. ‚Nebenher‘ diese Sachen muß erst Zeit hingehen“, so lautet die lapidare Auffassung der Frage, und auf diese grundsätzliche Note sind in den meisten Fällen alle Besprechungen oder Auslegungen der Herren von der Wilhelmstraße über die Möglichkeiten der deutsch-polnischen Verständigung in ihren Schlussstrichen eingestellt. Dieser „sekundäre“ Charakter der Beziehungen zu Polen hat seine tieferen Ursachen, die sich aus den Grundfragen der deutschen Außenpolitik ergeben, deren Kaskade, wie es sich bei näherer Beobachtung herausstellt, ganz und gar an die Strategie der deutschen Führer im Weltkrieg erinnert. Wie damals bezüglich der Ostfront die Lösung „Durchhalten“ galt, während im Westen nur das Gebot „Durchsetzen“ bestand, so streben auch heute die Steuermeister der deutschen Außenpolitik danach, die Entscheidung ihrer diplomatischen Feldzüge nur im Westen zu erlangen. Deshalb ist nicht Warschau, Prag oder Wien das hauptsächlichste Gebiet der heutigen Außenpolitik Deutschlands, sondern nach der jeweiligen Lage ist es Paris, London, Genf oder gar Washington. Aus der Tatsache, daß die Deutschen den Schwerpunkt ihrer diplomatischen Aktion nach dem Westen verschoben haben und in der Hauptsache dort eine günstige Lösung aller internationalen Probleme zu erzielen sich bemühen, muß auch Polen die entsprechenden Konsequenzen ziehen. Aber nicht nur die offizielle Leitung unserer Außenpolitik muß darauf vorbereitet sein, einen eventuellen Feldzug an der „Westfront“ zu führen, sondern auch die öffentliche Meinung Polens muß das deutsche Spiel im Westen aufmerksam verfolgen. Es ist höchste Zeit, daß man in Polen (auch außerhalb Polens) einzieht, daß die Deutschen nachgiebiger Polen gegenüber sind, je schlechter es ihnen in der „Westpolitik“ geht, und daß umgekehrt jede Kursteigerung der deutschen politischen Aktion in Paris, London oder Genf den typischen preussischen Dämon verstärkt und folglich die Möglichkeiten der deutsch-polnischen Verständigung abschwächt. Deshalb müssen wir, wenn wir auch heute in Deutschland häufiger Stimmen von einer Entspannung in den deutsch-polnischen Beziehungen hören, die bald kommen soll, daran denken, daß diese Stimmen nicht aus „gutem Willen“ herrühren. Sie bedeuten auch nicht, daß in den Gehirnen der deutschen Politiker plötzlich das Verständnis für die Notwendigkeit aufgeleuchtet sei, eine Form für ein einträchtiges Zusammenleben der beiden benachbarten Völker zu finden. Wenn es zu dieser „Entspannung“ tatsächlich kommt, dann wird sie nur die Folge einer Reihe von Mißerfolgen sein, die die deutsche Diplomatie in letzter Zeit in verschiedenen Abschnitten der Westfront davontrug.“

## Polens See- und Schiffsahrtssorgen.

Im Anschluß an die Gdinger Rede des Staatspräsidenten befaßt sich der „N. Kur. Codz.“ mit den unausgenützten Schätzen des polnischen Meeres: „Obwohl eine ganze Reihe von Jahren verfloßen sind, hat Polen bisher die Möglichkeiten, die sich aus dem Besitz einer eigenen Küste bieten, nicht recht auszunutzen verstanden. Die Anknüpfung unmittelbarer Handelsbeziehungen mit überseeischen Ländern ist erst in den Anfängen begriffen, und die Schritte, die wir auf diesem Gebiete getan haben, sind sehr schwachen. Bisher werden die meisten Handelsabläufe mit überseeischen Ländern durch Vermittlung westlicher Staaten, vor allen Dingen durch diejenige Deutschlands, getätigt, das in hohem Maße unseren Außenhandel mit den überseeischen Ländern monopolisiert hat. Unser Warenexport hat immer noch den Charakter eines passiven Handels, der darauf beruht, daß unsere Ware im Inlande von fremden Importeuren eingekauft wird, daß unser Kaufmann mit seiner Ware nicht aktiv auf den internationalen Märkten auftritt. Es fehlt ihm dazu ein entsprechender Apparat, es fehlt ihm ein Informationsapparat, es fehlt ihm eigene Lager, es fehlt ihm an Kapital, es mangelt an den nötigen Marktkennntnissen usw. Eine gebührende Organisation des Exports ist der Richtung, daß man ihm den Charakter eines aktiven Handels gibt, der selbständig betrieben wird, ist eine sehr wichtige wirtschaftliche Forderung, namentlich jetzt, da die Frage der Aktivierung der Handelsbilanz auf der Tagesordnung steht. Vielleicht wird uns das in der Bildung befähigender Exportinstitute mit seinem künftigen Stabe der Auslandsrepräsentanten bei der Aktivierung unseres Exports und der Aufklärung des Volkes über die Wichtigkeit der Aufgaben, die uns auf diesem Gebiete bevorstehen, wichtige Dienste leisten. Ebenso haben wir das polnische Meer zur Bildung einer eigenen Handelsflotte

### eigenen Handelsflotte

nicht ausgenutzt. Wir machen erst die ersten schwachen Schritte, und die bisher erzielten Resultate sind gering. Erst in letzter

Zeit hat die Regierung die Notwendigkeit eingesehen, eine eigene Handelsflotte zu schaffen (durch den Kauf von fünf Handelschiffen), die polnische Häfen in Gdingen und Danzig auszubauen, die Unzulänglichkeit des Danziger Hafens zu vergrößern, Seemannschaften zu schulen usw. Die Verluste, die wir dadurch davontragen, daß wir fremden Ländern für den Transport polnischer Waren und Emigranten die Seefrachten zahlen, sind sehr groß. Der Wert der auf dem Seewege importierten und exportierten Waren wird auf mehr als 40 Prozent unserer gesamten Handelsumfänge berechnet. Nach einer weiteren Berechnung des „Prz. Głos.“ hätte der überseeische Export im Jahre 1926 eine Flotte von ungefähr 1400 Schiffen mit einer Tonnage von 700 000 t, wodurch eine Einnahme von 264 Millionen Bloth erzielt worden wäre, Beschäftigung gegeben. Nun kämen noch die Transportgelder für die Passagiere hinzu, und zwar in Höhe von 57 Millionen Bloth. Die Gesamtsumme von ungefähr 321 Millionen Bloth würde in unserer Zahlungsbilanz eine entscheidende Rolle spielen und andere passive Positionen sehr erheblich entlastet haben. Bei der wachsenden Belastung unserer Zahlungsbilanz durch Auslandsverträge sollte man daran denken, ein Gegengewicht durch die Entfaltung einer eigenen Handelsflotte zu schaffen. Der Bau dieser Flotte liegt im Bereich unmittelbarer Wirtschaftsmöglichkeiten und gibt volle Gewähr für eine schnelle Amortisierung und hinlängliche Verzinsung, wenn von Seiten der polnischen Regierung eine entsprechende Seehandelspolitik geführt wird.

Polen hat noch eine andere Möglichkeit außer acht gelassen. Es hat bisher keine Anstalten zur Schaffung eines

### eigenen Seefischfangs

getroffen. Auch dieser Produktionszweig kann unseren Export sehr entlasten. Es genügt, zur Veranschaulichung anzuführen, daß der Wert des Imports von Fischen und Meeresfrüchten im vergangenen Jahre 21,7 Millionen Goldbloth betrug, und das ist eine beträchtliche Position in unserer Handelsbilanz. Durch den Bau von Schiffen für den Fischfang könnte diese Position aufgehoben werden, ja, man könnte sogar mit der Zeit Grundlagen dafür schaffen, andere Länder mit polnischen Fischen zu versorgen.

Wir sehen also, daß sich im Bereich unserer Seepolitik ein dankbares Tätigkeitsfeld erschließt, das einen wichtigen Teil des allgemeinen Wirtschaftsprogramms Polens bilden könnte.

Die wirtschaftliche Ausbeutung des polnischen Meeres kann sich an unserer Zahlungsbilanz in bedeutender Weise auswirken. Deshalb sollte die Regierung den wirtschaftlichen Problemen des polnischen Meeres mehr Aufmerksamkeit zuwenden und bei ihren Bemühungen um Auslandsverträge für den Ausbau der Produktionskräfte des Landes an sie denken.“

## Ein Warschauer Blatt über die Arbeitsweise des Völkerbundes.

Mit der Arbeitsweise des Völkerbundes befaßt sich ein Warschauer Blatt anlässlich des vor kurzem erfolgten Austritts des französischen Völkerbundsdelegierten de Zoulenen in längerem Artikel. Das Blatt weist darauf hin, daß eine Nichtteilnahme an den Arbeiten des Völkerbundes nicht wünschenswert sei. Eine grundlegende Veränderung der gegenwärtigen Arbeitsweise sei jedoch unerlässlich, denn zurzeit würden nur Fragen zweiten Ranges erörtert, während wichtige Fragen aufgeschoben würden. Das Blatt schlägt vor, daß Fragen zweiter Ordnung den Sonderausschüssen überlassen werden sollen, der Völkerbundsrat dagegen solle sich nur mit Fragen erster Ordnung beschäftigen.

## Deutsche Saarkundgebung.

Würzburg, 14. August. Die große deutsche Saarkundgebung für das abgetrennte Saar- und Palz-Gebiet wurde eröffnet mit einer Begrüßungsansprache des Oberlandesgerichtsrats Andres. Er führte u. a. aus:

Der Bund der Saarvereine hat seit dem Beginn der Fremdherrschaft im Saargebiet jährlich eine große Kundgebung veranstaltet, in der von berufenen Vertretern des Saargebiets und des übrigen Deutschlands der Wunsch, ohne jede Forderung wieder staatlich verbunden zu sein, zum Ausdruck gebracht wurde. Es gehört mit zu unserer Aufgabe, die Kardinalbestrebungen nicht untergehen zu lassen in den kleineren Besprechungen. Auf sie einleitend hinzuweisen ist meine Aufgabe: Die Kardinalbestrebungen sind die Verleugung des Selbstbestimmungsrechts der Völker, dessen Wahrung uns beim Abschluß des Waffenstillstandes feierlich zugesichert worden ist, und das man dann doch in der Saarkundgebung im Versailler Vertrag mit Füßen getreten hat; für fünfzehn lange Jahre hat man ein freies deutsches Volk unter eine fremde Regierung gestellt, über die es nicht befragt worden ist und die es nicht haben wollte.

Von der Versammlung wurde folgende Entscheidung einstimmig angenommen, in der es heißt:

„Die im Rahmen der siebenten Tagung des Bundes der Saarvereine in Würzburg veranstaltete Saarkundgebung stellt auf Grund der aus berufenem Munde zur Darstellung gebrachten wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und rechtlichen Zustände an der Saar fest, daß infolge völligen Verstoßes gegen die Versailler Bestimmungen der Saarregierung die Rechte und die Wohlfahrt der Saargebietsbevölkerung gemäß Art. 46 des Versailler Vertrages und der Anlage zu den Artikeln 45 bis 50 verletzt oder unberücksichtigt gelassen worden sind. Als Folge hiervon ist eine zunehmende Verschlechterung der allgemeinen Wirtschafts- und Lebenslage sowie der Lebenslage der Saargebietsbevölkerung insgesamt zu verzeichnen, die sich in fortschreitender Verelendung großer Volkskreise und einer starken Senkung der allgemeinen Lebensgrundlage an der Saar äußert. Der Völkerbund hat bisher nicht das Geringste unternommen, um dieser geradezu katastrophalen Notlage entgegenzutreten.“ Die Politik Frankreichs widerspricht dem Geist des Locarno-Paktes, der Thorin-Verabredung und dem vom Völkerbund propagierten Gedanken des Selbstbestimmungsrechts.“

## Die „Brabanconne“ in Malmédy.

Als jüngst ein Lütticher Musikverein auf dem schönen alten Marktplatz in Malmédy uneingeladen ein Konzert gab, hörten etwa 1500 Malmédyer Einwohner zu. Da stimmten die „altbelgischen Brüder“, mutig geworden, plötzlich die „Brabanconne“ an (ein altbelgisches Nationallied und das rote Tuch für jeden bodenständigen Malmédyer) — und wie mit einem Schlage war der meiste Platz völlig menschenleer; ebenso schnell schlossen sich rings Fenster und Türen. Einjam und allein blieben die Lütticher ihr Nationallied zu Ende und verließen den so ungemütlichen „neubelgischen“ Boden. Der Malmédyer Landbote aber schrieb: „Das hat Musik getan! — Als nicht im geringsten vorbereitete, völlig spontane Äußerung der Malmédyer Volksstimme dürfte der kleine Vorfall nicht ohne Interesse sein, wenn auch die altbelgische Presse sich hüten wird, ihn wahrheitsgetreu zu berichten, da sonst das gewohnte Bild von dem treu belgischen Malmédy böse Fleden bekommen würde. Weshalb aber können die Herren Altbelgier, deren Besuch uns, solange sie anständig und nicht probozierend auftreten, ganz recht ist, es nicht unterlassen, uns Malmédgiern immer wieder ihren Patriotismus beziehungsweise Fanatismus aufzuzwingen zu wollen, für den wir nun einmal gar kein Verständnis haben?“

## Der numerus clausus.

Der „Głos“ schreibt zur Frage des numerus clausus, einer Frage, die besonders die polnische Nationaldemokratie immer interessiert: „Die Frage des numerus clausus ruft seit längerer Zeit in der Presse und in den Ministerkanzleien herum, indem sie den einen als Agitationsmaterial und den anderen als Gegenstand der Diskussion über das Problem der nationalen Minderheiten dient. Die Frage ist von deutschen Universitäten, wo sie sich ausschließlich auf rassistischen Boden entwickelte, auf uns gekommen, da man dort die Zahl der jüdischen Studenten beschrän-

ken wollte, wodurch häufige Konflikte und Pressepolemiken hervorgerufen wurden. Auch an der Sorbonne versuchte man vor dem Kriege den Ausländern den Zutritt zu erschweren, da sie die Franzosen einfach herauszudrängen begannen. Aber die bekannte französische Toleranz ließ die Herausgabe irgend welcher Sondervorschriften nicht zu. Man verschärfte nur die Bedingungen für den periodischen Besuch der Vorlesungen. Bei uns in Polen ist das Problem der Universitätsbeschränkungen offiziell nach dem Volschewistenkriege aufgetaucht, als unsere Universitäten ganz mit Recht den jungen Leuten, die in den nationalen Reihen gekämpft hatten, das Erstrecht der Einschreibung zusicherten. Der Grundsatz des numerus clausus ist also bei uns in Polen niemals auf eine Nationalität oder ein Bekenntnis angewandt worden. Es erwies sich die Einführung bestimmter Beschränkungen aus rein technischen Rücksichten als nötig. Die Krakauer Universität konnte kaum 1000 Hörer fassen, und ähnlich war es mit der Universität in Lemberg. Die Warschauer Universität war nicht auf größeren Umfang eingestellt, und übrigens hatte die russische Regierung den Zutritt zu den Hochschulen systematisch erschwert. Die Ausfüllung der mittleren Schulen aber minderte erheblich die Zahl der polnischen Kandidaten herab. Die Universitäten Polen und Wilna entstanden erst nach dem Kriege, aber es war eine großzügigere Ausgestaltung nicht möglich gewesen. Indes hatte die Ausdehnung der mittleren Schulen nach dem Kriege schnell eine Ueberfüllung der Universitäten zur Folge gehabt. Diese Erscheinung mußte nach langwierigem Chaos nationaler und politischer Erschwerungen als gesteigerter Drang zu höheren Studien gedeutet werden. Viele Pädagogen und Wirtschaftler sind jedoch der Meinung, daß die Entwicklung der Gymnasien in allzu schnellem Tempo erfolgt ist, so daß die Quantität über die Qualität die Herrschaft gewann. Es fehlt auch nicht an Stimmen, die auf die Notwendigkeit hinweisen, daß unsere Jugend auf die praktischen Berufe hingelenkt wird, und daß man an den Universitäten eine engere Auswahl trifft. So lange die Lage der Staatsfinanzen einen entsprechenden Ausbau der Universitäten nicht zuläßt, müssen wir freilich zum numerus clausus greifen, aber in vernünftiger Anwendung. So wird auch dieser Grundsatz zweifellos vom Kultusminister aufgefaßt, der im kürzlich erlassenen Rundschreiben Besorgungen darüber erteilt, wie er anzunehmen ist. Dort wird deutlich gesagt, daß die Frage des Bekenntnisses und der Nationalität keine Rolle spielen darf. Das ist eine ganz richtige Anschauung, aber unsere Universitätskassen haben bisher niemals (?) den professionellen oder nationalen Nachstoß an ihre Entscheidungen bei der Aufnahme von Kandidaten gelegt. Eine andere Prognose für die Zukunft liegt nicht im Einklang mit unserer Tradition und unserem nationalen Interesse. Es wäre nämlich ungünstig, wenn ein beträchtlicher Teil der polnischen Jugend (in staatlicher Hinsicht) gezwungen wäre, an fremden Universitäten zu studieren, um aus dem Auslande herbeizutreten und von fremdländischen Einflüssen durchdrungen zurückzukehren. Die Anwendung des numerus clausus an den Universitäten wird stets mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden sein und unerwünschte Erscheinungen hervorrufen müssen. Wenn wir unseren Hochschulen eine freie Wahl der Kandidaten ermöglichen wollen, dann müssen wir mit der Reform des Gymnasiums anfangen, denn dort liegt der Schlüssel des Problems.“ — Die sonst wertvollen Ausführungen des „Głos“ über eine Frage, die einst zu den Leib- und Magenfragen der westpolnischen Nationaldemokraten gehörte, wären wohl nur in dem einen Punkte grundsätzlich zu korrigieren, daß in der Weltmoral nicht immer professionelle oder nationale Rücksichten von der Hochschulpolitik ausgehallet worden sind.

## Republik Polen.

### Noch keine Spur von Zagórski.

Dem „Przeglad Poranny“ wird aus Warschau gemeldet: „Die heutigen Blätter melden, daß General Zagórski einen erfolglosen diplomatischen Besuch gehabt haben, der ihm zur Staatszeit in Wilanow nach den Materieanfragen ausgestellt worden sein soll. Die Behörden setzen die Untersuchung fort und werden dieser Tage ein weiteres Kommuniqué in der Angelegenheit Zagórskis veröffentlichen.“

In der polnischen Presse wird ein Dementi des Ingenieurs Wpomiect gebracht, von dem der „Przeglad Poranny“ gemeldet hatte, er habe Experimente angestellt, um den Aufenthaltsort des Generals Zagórski ausfindig zu machen. Wpomiect stellt fest, daß er ihm gemachte Anträge mehrmals zurückgewiesen habe.

### Neuordnung des Kraftwagenverkehrs.

Das Ministerium für öffentliche Arbeiten ist darangekommen, einen Gesetzentwurf über den Kraftwagenverkehr auszuarbeiten. Bisher galten die Vorschriften des Ministeriums für öffentliche Arbeiten aus dem Jahre 1925. Der Entwurf wird auf Grund von Anträgen der Woiwodschaften und der Chauffeurverbände ausgearbeitet. Das Gesetz wird den Anforderungen des gegenwärtigen Autoverkehrs angepaßt.

### Schiedskommission für Landarbeiterfragen.

Der Arbeitsminister hat eine Schiedskommission zur Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Landarbeiter ins Leben gerufen. Vorsitzender der Kommission ist der Arbeitsinspektor von Przemysl, Adam Mianowski.

### Neue Gesandtschaften und Konsulate.

Das Außenministerium ist damit beschäftigt, das Budget der Zentrale und der Auslandsstellen für das Jahr 1928/29 auszuarbeiten. Unter den Auslandsstellen sind 19 neue Stellen vorgesehen, darunter zwei Gesandtschaften in China und Paris, sowie 17 Konsulate. In Australien wird an Stelle des bisherigen Ehrenkonsulats ein ordentliches Konsulat eingerichtet.

### Wird das Lemberger Stadiparlament aufgelöst?

Der Lemberger Woiwode hat während seines Aufenthalts in Warschau im Innenministerium Besprechungen über die Frage der Auflösung der Lemberger Stadtverordnetenversammlung gehabt. Diese Besprechungen haben dazu geführt, daß das Ministerium sich den Anschauungen des Woiwoden gänzlich angeschlossen hat.

### Übungen polnischer Kanonenboote.

Die beiden polnischen Kanonenboote „General Saller“ und „Komendant Bilubski“ laufen morgen zu Übungszwecken nach den dänischen Gewässern aus.

### Der Innenminister für Sprachreinigung.

Der „Kurjer Pozn.“ bringt folgende Warschauer Meldung: „Das Innenministerium hat den Woiwodschaften des ehemals preussischen und österreichischen Teilgebietes ein Rundschreiben in Sachen der Amtssprache zugehen lassen. In diesem Rundschreiben weist das Ministerium darauf hin, daß in den Dokumenten und Akten dieser Teilgebiete viel deutsche bzw. österreichische Bezeichnungen enthalten seien. Das Ministerium erinnert an die Notwendigkeit, die Reinheit der polnischen Sprache zu wahren.“

### Ein Opfer des Pressedekretes.

Die Sonntagsnummer des „Glos Codzienny“ ist wegen eines Artikels über den General Zagórski und wegen eines anderen Artikels über die Rede des Marschalls Bilubski beschlagnahmt worden. In der letzten Nummer des Blattes gibt die Redaktion den Lesern bekannt, daß sie das Erscheinen des Blattes vorläufig als Protest gegen das Pressedekret, durch das es 16 mal beschlagnahmt wurde, einstellt.

### Regelung der Beamtengehälter.

Unter Teilnahme von 50 Delegierten aus ganz Polen hat eine Tagung des Verbandes der Unterbeamten des Staates stattgefunden. Auf der Tagung waren Vertreter des Ministerpräsidenten, des Innenministeriums, des Justizministeriums, des Arbeits- und des Finanzministeriums anwesend. Es wurden besonders Besoldungsfragen erörtert. Man beschloß, zum Vizepräsidenten eine Delegation zu schicken. Als ein Teilnehmer seine Bedenken über eine günstige Erlebung der Gehaltsfrage äußerte, erklärte der Delegierte des Finanzministeriums, daß die Regierung die Gehaltsregelung vom 1. Januar d. Js. durchführen werde.



## Aus Stadt und Land.

Posen, den 17. August.

## Merkspruch.

Woher kommt es doch, daß wir eher eine schiefe Seele ungetadelt lassen, als eine schiefe Verbeugung?

C. Chr. Kleist.

## Heimkehr.

Zu den Riten unserer Zeit gehört, daß unser Wirkungskreis, unser Arbeitsort, nicht immer mehr in unserer Heimat liegt. Nur bei ganz wenigen Menschen mag es noch der Fall sein, daß sie stets in ihrer Heimat bleiben dürfen. In der Ferienzeit waren viele Menschen aus der Fremde in ihr Vaterhaus zurückgekehrt. Nach den Tagen der Erholung müssen sie sich für Monate wieder trennen. Oft gewiß bis zu den nächsten Feiertagen, etwa bis zu Weihnachten, wo gern „ein jeglicher in seine Stadt geht“. Sie werden gesucht haben, alles Glück, das in der Heimat umschlossen liegt, in sich aufzunehmen. Die Sanftheit der Räume, die tausend Erinnerungen für sie umschließen, oder einen besonders schönen Blick aus einem Wiebelfenster auf Hügel, Flüsse, auf reizende Felder — die Vertrautheit alter Gärten, voller „träumerischer Berge“, Pfingstrosen, Stiefmütterchen und Lilien — die Stimmen ihnen lieber Menschen. Warum suchen sie dies alles mit soviel Sehnsucht? Um eine Wärme in die Kälte ihres Lebenskampfes mitzunehmen, um sich eines Besitzes zu vergewissern, der die Armut ertragbar macht, die unsere Zeit unzähligen auferlegt, um in eine lange, festliche Zeit der Mühen und Sorgen sich die Feierlichkeit dieser Heimschönheit und vollen Sommerreichtums hinüberzuretten. Die Freundlichkeit des Vaterhauses, die Herrlichkeit der Heimat, soll um sie sein.

Man sagt, daß die Menschen, die eine Heimat haben, im tiefsten Inneren eine seltene Ruhe besitzen. Die Rite, die im Leben über sie kommen, lassen sie manchmal wie hastig und ängstlich erscheinen. Und doch ist diese Heimatgewißheit wie ein tiefer Friede in ihnen. Er gibt ihnen eine sanfte Überlegenheit über die Menschen ohne Heimat, selbst wenn diese von viel mehr Glück und Erfolg umgeben sind. Die Herrlichkeit des Vaterhauses ist nicht um sie, die aus ihnen leuchtet, als das Gefühl einer Geborgenheit, einer Zugehörigkeit zu etwas „Unvergänglichem“.

„Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis.“ Auch die Heimatliebe. Sie ist Abbild der Ruhe in Gott. Die Ruhe in Gott ist uns bereit, wenn wir im Gebet zu ihm heimkehren. Der Mensch, der in der Angst des ständigen Lebens gefangen ist, wird im Gebet und seiner Erhöhung mit aller Herrlichkeit seines Vaterhauses umgeben.

## Der Obstgenuss.

Der Nährwert des Obstes ist nicht so sehr groß, weil es aus 80 Prozent Wasser besteht. Fett enthält es gar nicht, Eiweißstoffe nur eine geringe Menge, dagegen aber viel Zucker, ein Grund, weshalb Zuckerkrankte sehr mäßig im Obstgenuss sein müssen. Frisches Obst verleiht seinen erfrischenden, anregenden Geschmack der großen Menge Fruchtzucker, die es enthält.

Der eigenartige, angenehme Geschmack des Obstes, der scharfe Unterschied — mit geschlossenen Augen kann man angeben, welche Art Obst man vor sich hat — kommt von den aromatischen Stoffen, die das Obst enthält. Bei verschiedenen Früchten verleiht der Duft schnell, im allgemeinen verleiht eine Frucht ihr Aroma, sobald sie gepflückt ist.

Ein wichtiger Bestandteil des Obstes sind die Mineralien, die es enthält; davon stehen Kalzium und Phosphorsäure an erster Stelle. Erdbeeren sind besonders reich an Kalzium und Eisen, auch Walderdbeeren sind eisenhaltig. Apfelsinen und Zitrusfrüchte sind sehr kalthaltig. Ferner enthält alles Obst reichlich Vitamine, die Wachstumshormone, die anscheinend die Ursache der erfrischenden Wirkung beim Obst sind.

Auf die Zähne übt häufiges Obstessen einen guten Einfluss aus. Das mechanische Schneiden des Zahnfleisches und der Zähne durch das Obst wirkt ebenso reinigend wie eine Zahnbürste.

Die Fruchtzucker hat außer dem Vorteil, daß sie den Geschmack vieler Nahrungsmittel verbessert, auch noch die gute Eigenschaft, daß sie reinigend auf die Mundhöhle wirkt. Überall, wo sich in den Zähnen kleine Löcher oder eine Unebenheit befindet, dringt sie ein und wirkt desinfizierend. Auch die Verdauung wird durch den Obstgenuss mäßig beeinflusst; der grobe Prozentsatz an Zucker und Fruchtzucker fördert die Verdauung. Personen mit einem schwachen oder empfindlichen Magen müssen natürlich im Obstgenuss sehr vorsichtig sein. Der gesunde Mensch verträgt Obst so wohl roh wie gekocht ohne die geringsten Nachteile. Es ist auch erwiesen, daß der Genuss von Obst vor dem Schlafengehen oder, wie es in England und Amerika geschieht, beim Frühstück gegessen, außerordentlich gut für die Verdauung ist.

Beim Einlauf von Obst sei man äußerst vorsichtig. An warmen Tagen kommt es noch öfters vor, daß Magen- oder Darmkatarrh dem übermäßigen Genuss von Obst zugeschrieben wird. Dies ist jedoch meistens nicht der Fall. Nicht der übermäßige Genuss von Obst, sondern der Genuss von verdorbenem Obst ist Ursache gewesen zu der einen oder anderen Krankheit. In den großen Städten wird häufig das Obst noch verkauft, wenn es schon krankheitsverbreitende Keime enthält. Kein Wunder, daß der übermäßige Genuss solchen Obstes von nachteiligen Folgen für den Gesundheitszustand des Großstadtbewohners wird. Obst, das beim Transport verunreinigt oder mit Erde beschmutzt ist, muß zuerst gewaschen werden. Doch braucht man hierbei nicht so ängstlich zu Werke zu gehen, wie dies vielfach vorkommt, und man kann ruhig alle Bazillenangst beiseite lassen. Die Magensäure und die Darmsäfte töten die meisten auf den Früchten sich befindenden Keime sofort.

Kindern soll man immer, im Sommer wie im Winter, Obst zu essen geben. Erwachsene, die rohes Obst nicht gut vertragen, können dasselbe gekocht mit Zucker genießen.

## Belehrung der Jugend über Verkehrsgesfahren.

Die vielen Straßenunfälle in großen Städten haben verschiedene Zeitungen veranlaßt, von Zeit zu Zeit durch einfache Zeichnungen das richtige Verhalten auf der Straße zu veranschaulichen. Man hat längst gute Erfahrungen auch damit gemacht, die Schuljugend durch Polizei über Verkehrsmaßnahmen aufklären zu lassen. Es wird an Ort und Stelle, wie es z. B. in Berlin geschieht, Unterricht mit praktischer Ausführung des vorher Erklärten gegeben. Man will auf diese Art die Verkehrsgesfahren für die Jugend verringern. Uns scheint diese Methode wichtig und anwendbar auch für kleinere Städte zu sein, besonders dann, wenn der Unterricht durch die Polizei schon vorher in der Schule vorbereitet ist, z. B. durch Anschauungstafeln für Belehrungen über Verkehrsgesfahren der Jugend auf der Straße. Solche Anschauungstafeln brauchen für die Schulen eines Kreises, die sie untereinander austauschen hätten, nur in einem Exemplar vorhanden zu sein. Auch eine Warnung an die Jugend, mit Steinen zu werfen, wäre sehr am Platz.

**X Auszeichnung.** Der Direktor der Posener Messe, Architekt Zankiewicz, erhielt das Kreuz des griechischen Ordens „du Sauveur“ für seine Verdienste um die Entwicklung der polnisch-griechischen wirtschaftlichen Verhältnisse.

**X Katholisch-kirchliche Personalnachricht.** Propst Stanislaw Budziszewski in Wloclaw (Neustadt bei Posen) ist zum Propst der St. Floriankirche in Posen ernannt worden.

**X Achtung vor unheimlichem Obst und Meltau!** Ein alter Bauernspruch heißt: „Meltau im August ist sehr ungesund; ungerneigt Obst bringt nicht in den Mund.“ Diese Regel ist nur zu wahr; denn der Genuss von Obst mit Meltauüberzug kann langwierige Magen- und Darmkrankheiten zur Folge haben. „Mantische“ Pflaumen sind vor dem Genuss stets abzuwaschen, lebige, die durch so und so viele Hände gingen, und an denen die gefährlichen Keime haften können, ebenfalls. Auch ist vor reichlichem Genuss feigiger Birnen zu warnen. Die „Blüte“ der Äpfel und Birnen, in denen allenthalben fäulnisartige Organismen nisten, ist vor dem Genuss der Früchte herauszuschneiden. Da die lederartige Schale der Äpfel schwer verdaulich, sollen Äpfel nur geschält genossen werden.

**X Vier Todesopfer einer Pilzvergiftung.** Von der an Pilzvergiftung im Fort 6 erkrankten Familie Sobolowia sind gestorben: der 51 Jahre alte Gemann Stanislaw, seine 44 Jahre alte Ehefrau Stanislawna und die 20 und 16 Jahre alten Söhne Tadeusz und Mieczyslaw. Ihre Beerdigung hat heute nachmittag 3 Uhr auf dem Garnisonfriedhof stattgefunden. Ein jüngeres Familienmitglied, die 23 Jahre alte Tochter Stefania ist im Diakonissenhaus außer Gefahr, weil sie nur wenig von den Giftpilzen gegessen hatte.

**X Posener Wochenmarktpreise.** Auf dem heutigen Mittwochs-Wochenmarkt zahlte man für das Pfund Tafelbutter 3,30 bis 3,50, für Landbutter 3—3,20, für das Pfund Milch 34—36 gr, für die Mandel Eier 2,50 zt, für das Pfund Quark 50 gr. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten: ein Pfund Tomaten 70—75, ein Pfund Johannisbeeren 70—80, Weinbeeren 70, saure Kirschen 65—70, ein Pfund Birnen 50—70, Äpfel 40—45, Schoten 20—25, Sauerkraut 30, Brombeeren 70, Brombeeren 70, neue Kartoffeln 3 Pf. 20, Pfefferlinge 40, Gurken das Stück 5, die Mandel 40, ein Kopf Weißkohl 30, ein Kopf Blumenkohl 0,35—1, ein Pfund grüne Bohnen 10—15, ein Pfund Bohnen 15—20, ein Pfund Mörrüben 10, ein Pfund Radieschen 15, ein Pfund Kohlrabi 10, weisse Bohnen 60, Erbsen 60, eine saure Gurle 15—25, rote Rüben 15, ein Pfund grüne Zwiebeln 10, eine Zitrone 13—20. Auf dem Fleischmarkt notierten: frischer Speck 2,20, geräucherter Speck 2,30—2,40, Schweinefleisch 1,70—2, Rindfleisch 1,40—2,20, Kalbfleisch 1,40—2, Hammelfleisch 1,60—1,80. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine Ente 4,50—7, ein Gans 2—4,50, ein Paar Tauben 1,80—2,20. Auf dem Fischmarkt notierten pfundweise lebende Ware: Aale und Zander mit 2—2,20, Hechte und Schleie mit 1,20—1,80, Weite mit 0,80—1,20, Barsche mit 60—90 gr, Weißfische mit 40—80 gr, Krebse das Schod mit 2,50—16 zt.

**X Richtigstellung.** Die Firma Josef Rajawa in der St. Martinstr. bittet uns mitzuteilen, daß ihre ursprüngliche Annahme, der Angestellte Roman Valceci, der in der vergangenen Woche durch Selbstmord endete, habe 4500 zt zu ihrem Nachteil unterschlagen, sich als unrichtig erwiesen hat. Es handelt sich nach Feststellung eines Arztes, in dessen Behandlung er seit zwei Jahren gewesen ist, um ein schweres Herzerleiden.

die Viebesabenteuer, ihre Spitze doch immer gegen die spanischen Bedrücker kehren und der Sache des Volkes dienen. Denn von seinem Vaters Reichthum, der als Reiter auf dem Scheiterhaufen sterben mußte, trägt er ein Häufchen Asche bei sich, sie „brennt auf seinem Herzen“ und stachelt es zu seinen furchtlosen, anmutigen und wilden Einfällen.

Seiner burleskenhaften Frische wird die finstere Gestalt des mit ihm zugleich geborenen Bräutigams Philipp gegenübergestellt, der von seinem Vater, Karl V., in Zimmerwinkeln betrogen wird, wo er angebundene kleine Ratten über Holzbohlen röhrt, kalt an einer Zitrone saugend; oder er spielt auf seiner Katzenklaviernbel, deren Schall sich in die eingesperrten Tiere im Kästen bohren und eine klägliche Quitt erregen. Er hält eine feurige Dame auf dem Wege zu ihrem Liebsten fest mit hundertlangem düsteren Fragen auf, weil er selbst keine Frau erlangen kann (später wird diese einmal den Henspiegel umarmen, eine dichterische Verbindung zweier Gegenpieler!).

Die andere Gegenfigur aber ist Henspiels dicker Freund Lamm, der Sancho Panza eines nördlichen Don Quixote, ein „Guska“ für Essen und Trinken, zumal nach dem Verschwinden seines Weibes Calleen, welche er nun überall sucht. Auf Henspiegel, der die Freiheit sucht, wartet sein treues Liebchen Rele, die Tochter einer als Hege Gefolterten, das „Herz Flanderns“, wie Thyl Flanderns Geist ist.

Sie bilden die drei Hauptgestalten, die ihren Reigen durch spanische Grausamkeit und flämische Lustigkeit hindurch verschlingen, von einer üppigen Menge lebendiger Menschen aus dem Volk umgeben. Im Hintergrund steht unsichtbar Herzog Alba, „den Satan anspie“, und er wird in einem Verräter gewissermaßen wiederholt, einem Fischhändler, der Thyls Vater dem Feuer überliefert, dann nachts die Vorübergehenden mit einem eisernen Geßel durchschlägt, als sei ein Wermut im Lande, und von Henspiegel in einer Falle gefangen wird. Ein andermal verteidigt sich Thyl selbst als Wolf, um arme Leute, die nach als Gefangene durch den Schnee gepeinigt werden, zu befreien. Er entlarvt die Provokateure, die im Auftrag des Feindes die Jungfrau Maria („Miete“) beschimpfen. Um den armen Lamm in einen besseren Helfer für die gute Sache zu verwandeln, überredet Thyl den stärksten Mann Flanderns, sich von jenem besiegen zu lassen, mo nach Lamm noch geblähter als sonst und von allen gefürchtet, auch von sich selbst, auf seinem Gel einherzieht. Henspiegel hat seiner-

seits einen Zweikampf mit dem deutschen Schützen Niesentrast, wobei er hauptsächlich die Zunge herausstreckt und mit dem Beien als seiner einzigen Waffe klopft, bis sich der Gegner zu Tode gelacht hat. Helldank aber ist er am Tage der Rache, als jener Fischhändler ihn vor der Hinrichtung selbst eines Vergehens anklagt und Thyl, der Narr, es eingesteht, obwohl sonst niemand dem Beschuldigten glauben würde. Das lustigere Gegenstück bildet die Rache, die Lamm vollzieht, an einem Mönch, der seine Frau von ihm weggeklaut hat: der wird gemästet, bis er endlich wider als Lamm ist, nämlich bis Lamm das „schlechte“ Pönn an ihm erbt; beim fiebenden Kame der Schlagflut.

Es ist eine Bibel der Heiterkeit, deren Held sich zum Schluss noch aus seinem Grabe wieder herausnist; erhaben und leicht, lustvoll und natürlich ist ihr Stil. Der Dichter dieses germanischen Buches in romanischer Sprache, geboren am 20. August 1827, und zwar in München, starb 1879, an einem der vielen Zahlungs-terminen und Verschuldungen, die ihn zeitweilig bedrohten. Denn sein Werk brachte ihm weder breite Anerkennung noch Geld ein, er war am Ende als wahrer Dichter ein Armer und ein Narr wie sein Henspiegel, der für die „Geusen“ kämpft, für die Volksfreunde mit dem geschichtlich gewordenen Ehrennamen, der „Wettler“.

## Das Geheimnis des Schlosses Bernstein.

## Die Geschichte einer „weißen Dame“.

Im mittleren Burgenland liegt auf 640 Meter Höhe die Ortschaft Bernstein. Auf einer Felsenklippe, die die Umgebung beherrscht, liegt die alte Ritterburg gleichen Namens, das höchstgelegene bewohnte Schloß des Burgenlandes. Die Geschichte des Schlosses ist nicht ganz ergründet. Gar vieles gäbe es noch nachzutragen über das Geheimnis, das die Bewohner im engeren Umkreis der Burg auch heute noch immer wieder in atemlose Spannung versetzt. Seit Jahrzehnten, ja seit Jahrhunderten geht ein Geist in den wohlhabenden Räumen des Schlosses um. Viele haben ihn gesehen, haben genaue schriftliche Berichte über die Erscheinung abgegeben. Es handelt sich um eine „weiße Dame“, die viele in Angst und Schrecken versetzt und von ebenso vielen für lieblich, ja als ganz entzückend befunden wurde.

Gar oft hat Schloß Bernstein, dessen Geschichte sich fragmentarisch bis in das 15. Jahrhundert zurückverfolgen läßt, seine Be-



## Charles de Coster.

Zum 100. Geburtstage des Henspielsdichters am 20. August 1927.

Von Alfred Wolfenstein.

Es ist noch nicht lange her, daß man das Werk des Namen Charles de Coster vom „Thyl Henspiegel und Lamm Goedgat“ als das echte europäische Epos, das es ist, entdeckt hat. Man feiert es seitdem wie eine nationale Bibel der Belgier und das erscheint nur merkwürdig, weil Seele und Blut dieses in französischer Sprache verfaßten Buches flämisch und dem vorherrschenden Geist des Wallonentums entgegengesetzt ist; und ferner, weil diese Bibel nicht die Riten religiöser Gestalten und Weissagungen von Propheten behandelt, sondern ihr Held ist Henspiegel.

Allerdings ist es nicht der einfältige nordische Schelm, der von Mißverständnissen lebt, dessen galgenhumoriges Dasein sich zwischen Brantwein und Liebes abspielt und für den Anekdoten wie diese bezeichnend sind: er stellt sich hungernd ans Fenster einer Bratlinge und zieht den Geruch ein, der Wirt kommt und verlangt Bezahlung, worauf Henspiegel seinen letzten Pfennig klingend hinwirft und ihn sogleich wieder zurücknimmt. — Klang bezaubert Geruch. Aber der flämische Henspiegel aus der Stadt Daum erscheint bei Coster nicht als ein sozusagen privater Narr, sondern er wird um zwei Jahrhunderte verjüngt und zum Vorkämpfer seines Volkes gegen die Spanier gemacht, zu einem Träger der niederländischen Freiheitsbewegung des sechzehnten Jahrhunderts.

Dieses reiche Buch, das die fastigsten wie die schwungvollsten Abenteuer enthält und in seiner künstlerischen und weltanschaulichen, menschlichen und landschaftlichen Gestaltung die ganze Freiheit und Fülle bietet, die sich etwa bei den Malern dieses Landes findet in der Spannweite von Rembrandt bis Rubens ausdrückt, reicht in der Erzählung gleich den alten Volksbüchern bald kurze, bald längere Episoden aneinander. Dadurch gewinnt das umfangreiche Werk eine besondere Beweglichkeit, jedes Kapitel ist ein Kunstwerk für sich und doch zugleich eine Welle des ganzen, und Personen und Geschehnisse können dauernd wechseln und kontrastiert werden. Die Handlung erhält ihren Fluß dadurch, daß Henspiegel ruhelos durchs Land zieht, und daß seine Streiche, selbst



# Vereine, Veranstaltungen usw.

**Mittwoch, 17. August.** Gemischter Chor, Poznań, 9 1/2 Uhr nach der um 8 Uhr beginnenden Übungsstunde Vierteljahrsversammlung.

**Mittwoch, 17. August.** Evang. Verein junger Männer, 8 Uhr: Posaunenchor.

**Donnerstag, 18. August.** Evang. Verein junger Männer, 7 1/2 Uhr: Singuliere, 8 1/2 Uhr: Bibelbesprechung.

**Donnerstag, 18. August.** Kuber-Club Neptun-Posen G. V. abends 8 1/2 Uhr Monatsversammlung in der Konditorei Seibert, am. Marcin.

**Sonntag, 20. August.** Radfahrer-Verein, nachm. 6.55: Abfahrt mit der Bahn nach Birnbaum. Rückkehr Sonntag abends.

## Aus der Wojewodschaft Posen.

\* **Bromberg, 16. August.** Ein Raubüberfall wurde gestern im D-Zuge Danzig-Warschau versucht. Kurz hinter Pöplitz warf sich der Bandit Kozimierz Reingel auf den mit ihm ein Abteil 2. Klasse teilenden Bahnmeister Jan Krefzt und brachte ihm mit einem Totschläger eine Kopfverletzung bei. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen eilten Reisende aus dem Nebenabteil herbei, darunter auch der Oberkommissar Seydorch aus Pöplitz, der den Banditen entwaffnete und ihn auf dem hiesigen Bahnhof der Polizei übergab. — Einen Fluchtversuch aus dem Gerichtsgebäude machte am Freitag der Drecksler Franz Wajongowski von hier. Er ist wegen gewerbsmäßigen Taschendiebstahls in 20 Fällen zu 12069 Loh Geldstrafe oder einem Jahr und elf Monaten Gefängnis verurteilt worden. Am Freitag wurde er vom Gefängnis nach dem Hauptgefängnis des Bezirksgerichts gebracht, wo er die Erklärung abgab, die hohe Geldstrafe nicht bezahlen zu können. Ihm wurde daraufhin eröffnet, daß er die Gefängnisstrafe verbüßen müsse. Als er dann wieder nach dem Gerichtsgebäude dem begleitenden Aufseher davon. Zwei Gerichtsbeamten gelang es aber, den Flüchtling noch in der Großen Bergstraße zu ergreifen. Der Vorfall hat einen großen Aufstand verursacht. — Zwei Autounfälle an der gleichen Straßenzugung, nämlich Gde Bahnhof, Viktoria- und Elisabethstraße, ereigneten sich gestern. Um 3 Uhr nachmittags kam es dort zu einem Zusammenstoß zweier Automobile, wobei beide so schwer beschädigt wurden, daß sie abgeschleppt werden mußten. Das eine Auto wurde durch einen Herbert Welke, Neuer Markt 10, gesteuert, der keinen Führerschein und auch kein Chauffeurdiplom besitzt, das andere Auto durch seinen Besitzer Muziejewski, Kinkarstraße 32b. Personen kamen nicht zu Schaden. — Eine halbe Stunde später ereignete sich an der gleichen Stelle ein zweiter Unfall. Durch ein Militärauto wurde dort der Arbeiter Kozimierz Krieger, Beppelstraße 7, überfahren. Er trug innere Verletzungen davon und wurde durch das Auto in das Krankenhaus geschafft.

\* **Gnesen, 16. August.** Durch eigene Unvorsichtigkeit hat die 17jährige Helena Komalska in Dalitz den Tod erlitten. Sie näherte sich mit den Kleidern zu sehr der Dreschmaschine, wurde von der Transmissionswelle herumgeschleudert und getötet.

\* **Jarotischin, 16. August.** Die städtischen Körperschaften haben die Erbauung eines Elektrizitätswerkes beschlossen. Als Baugeld wird die Stadt eine Anleihe von 20000 Zł bei der Bank Gospodarstwa Krajowego aufnehmen. — Am Montag morgen entfiel auf dem Dominium Rasków, Kreis Jarotischin, ein Brand, dem ein Vierfamilien-Wohnhaus zum Opfer fiel. Die Entstehung des Brandes ist nicht geklärt. — Die Gebr. Kufkowski, Inhaber einer Werstatt Krafawitz, haben von der Stadt ein Gebäude an der Warschauer Gasse am Offizierskino käuflich erworben und wollen dort eine „Butterfabrik“ errichten, bei der rd. 200 Personen beschäftigt werden können.

\* **Vissa i. P., 16. August.** Seine Goldene Hochzeit feierte am Sonntag, 14. d. Mts., das Bedersche Ehepaar in Petersdorf, Kr. Rissa.

\* **Ostrowo, 16. August.** In Pragaowice hat der 28jährige Arbeiter Michal Sieroni seine um 25 Jahre ältere Frau Magdalene, geborene Komacka, beim Esfermähen ermordet. Der Täter ist verhaftet und geständig.

\* **Pinne, 16. August.** Bei Pinne, wo zurzeit Manöver stattfinden, ereignete sich am Freitag ein schrecklicher Unglücksfall, über den der „Przegląd Poranny“ folgendes berichtet: Der Feuermeister Stefan Blüge vom 14. Artillerieregiment sollte eine Petarde in Brand stecken. Aus noch nicht ermittelter Ursache — wahrscheinlich aber infolge fehlerhafter Kunde — explodierte die Petarde. Stöße der Petarde rissen Blüge das rechte Bein und den rechten Arm ab, außerdem wurde sein Brustkasten aufgerissen. Eine halbe Stunde nach Entlieferung in das Garnison-Lazarett starb Blüge. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder.

\* **Wollstein, 16. August.** Gestern nachmittags 5 Uhr fand hier im Vierzehnten Saale die Kreisversammlung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft statt. Nach der Begrüßung der zahlreichen Mitglieder aus der deutschen Bürger- und Landwirtschaft wurde von einem erfahrenen praktischen Landwirt der Vortrag gehalten über Herbstbestellung unter besonderer Berücksichtigung der Schaffung und Erhaltung der Bodengare. Der Vortragende wies an der Hand von Beispielen nach, daß durch besondere Sorgfalt in der Bearbeitung des Ackerbodens und durch dauernde Lockerung des Bodens während des Wachstums der Pflanzen auch im Getreide trotz Ertragsmangel an Saatgut und Düngung gute Erntebestände erzielt werden können. Mit höchstem Interesse folgten die Zuhörer den beweiskräftigen Ausführungen des Redners. Nach Mitteilung geschäftlicher Ange-

sachen gewechselt. Im 13. Jahrhundert gehörte es dem Herrn von Güssing, zwei Jahrhunderte später war es im Besitz der mächtigen Herzöge von Ulfst. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts fielen die Königsberge auf Bernstein als Pfleger. Ludwig Freiherr von Königsberg hat im Jahre 1601 das Schloß fast von Grund auf neu erbaut. Durch mehr als zweihundert Jahre, bis 1864, gehörte die Burg den Grafen Batthany. Doch die rätselhafte Erscheinung der weißen Dame, die im Schloß immer wieder auftaucht, wird als irdische Gestalt in eine viel frühere Zeit zurückverlegt als die zuletzt genannte. Wesentlich zunächst ist die Art der Erscheinung selbst, die von den verschiedenartigsten Beobachtern, auch von Skeptikern, in vollkommen übereinstimmender Weise beschrieben wird. Kremweig — dieser Name ist offenbar ein Pseudonym — nennt die weiße Frau „ein armes, ruheloses Wesen, das im Schloß bald hier, bald dort auftaucht, mit traurig gekrümmtem Haupte die Räume durchschwebt und die erschrockenen Bewohner mit bittenden, winkenden Gebärden zu bewegen sucht, ihr zu folgen“. Die Erscheinung nimmt regelmäßig ihren Weg durch das ganze Schloß, der vor dem Altar in der Kapelle endet. Dort sinkt die Gestalt in andächtig betender Stellung in die Knie.

Der erste authentische Bericht über die weiße Frau von Bernstein stammt aus dem Jahre 1910. Nach dem Bericht des Autors weiste in diesem Jahre ein französischer Verwandter der Schloßbesitzer als Gast in Bernstein und hatte Gelegenheit, die Erscheinung in drei Fällen in aller Ruhe beobachten zu können. Er ist als Skeptiker gekommen und verließ als Gläubiger das Schloß. In den nächsten Jahren häuften sich das Auftreten der weißen Frau. Am 7. September 1912, anlässlich eines Fadelzuges der Dorffestwehr, zeigte sie sich der versammelten Familie in Anwesenheit einer Anzahl Dorfbewohner. Den Höhepunkt ihrer Unruhe erreichte die Erscheinung in den Schöpfungstagen des Jahres 1914, kurz vor Kriegsausbruch. Dann wurde sie immer seltener beobachtet. Ein Schloßgast will sie einmal noch im Jahre 1915 und einigemal ein Jahr später gesehen haben. Dann spricht man noch von einem nicht einwandfrei beglaubigten Erscheinen im Jahre 1921. Seitdem ist die weiße Frau nicht mehr gesehen worden. Die Form ihrer Erscheinung ist selten genug: Ihre Silhouette wird von einem grünlichgelben Lichttonus mit scharf umrissenen Grenzlinien umgeben.

Die Lichtquelle ist sie selbst, daher wirft die weiße Frau nicht den geringsten Schatten. Fast alle, die sie sehen, stimmen in der Meinung überein, daß das intensive Leuchten, das von ihrer Ge-

legenheit strahlt, man zur praktischen Vorführung des Kapazitätsfiers, das für den Hühnerzüchter zur Erzielung von gutem Schlachtgewicht die erste Bedingung ist. — Am selben Tage fand um 2 Uhr nachmittags in Kalfisch eine gleiche Versammlung statt, in welcher Geflügelzüchter Komel aus Inowroclaw über Hühnerzucht sprach, unter gleichzeitiger Vorführung des Kapazitätsfiers. Auch dort war die Versammlung zahlreich besucht.

## Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

\* **Grudenz, 16. August.** Scharlachfälle werden von der polnischen Presse aus Gruppe gemeldet und energische Schutzmaßnahmen gefordert.

\* **Thorn, 16. August.** In letzter Zeit verschwinden hier wieder junge Leute, ohne daß es bisher gelang, diese wieder aufzufinden. So wurde der Polizei wieder gemeldet, daß die beiden 15jährigen Schüler Gaston Trocha und Edmund Bugajewski seit 14 Tagen spurlos verschwunden sind.

\* **Kosental, 16. August.** Bei der Witwe Lemandowski von hier war der Knecht Wladyslaw Jagielski mit dem Einfahren von Getreide beschäftigt. Dabei fiel er vom beladenen Fuhrer herunter, die Räder gingen ihm über den Kopf und der Tod trat auf der Stelle ein.

## Aus Ostpreußen.

\* **Schlachau, 16. August.** Nach den Feststellungen des Landratsamtes sind bei der Unwetterkatastrophe am 15. Juli d. J. im Kreise Schlachau 10 654 Morgen bebauter Erntefläche verunfallt worden, davon 6351 Morgen Roggen, 1365 Morgen Hafer, 983 Morgen Kartoffeln, 70 Morgen Gerstella, 397 Morgen Buchweizen, 194 Morgen Ruckeln, 114 Morgen Lupinen, 224 Morgen Gerste, 254 Morgen Gemenge, 3 Morgen Weizen und 2 Morgen Erbsen.

\* **Uda, 16. August.** Ein entsetzlicher Unfall raffte in Gr. Gabel bei Uda ein blühendes Menschenleben dahin. Der 17jährige Hühnerjunge des Gastwirts Noddy fuhr mit einem vollbeladenen Fuhrwerk heim. Durch herunterfallende Torfstücke wurden die Pferde scheu und gingen durch. Der Junge verlor die Gewalt über die Tiere und glitt vom Wagen. Im Sturz verhaftete er sich mit einem Bein zwischen Wagenleiter und Ringe, mit dem anderen kam er ins Vorderrad. Bei der Bewegung des Wagens wurde er wie bei einer mittelalterlichen Folter buchstäblich zerrissen. Der Unglückliche erlitt einen schweren Rückenbruch und fürchterliche Verletzungen an den Armen. Der Verletzte mußte dabei die Höllenqualen bei vollem Bewußtsein ertragen. In hoffnungslosem Zustande wurde er ins Kreiskrankenhaus Bethanien eingeliefert.

## Aus dem Gerichtssaal.

\* **Posen, 16. August.** Der Dekretur Grabowski der „Pranda“ wurde wegen Verleumdung des Senators J. Kierzyński durch die Presse zu 400 Zł oder 40 Tagen Gefängnis und Veröffentlichung des Urteils durch die Presse verurteilt.

\* **Thorn, 16. August.** Der Uhrmacher Josef Nawrocki aus Bromberg, ehemals in Thorn, hatte sich wegen Beamtenverleumdung und Widerlichkeit zu verantworten. Als der Gerichtsvollzieher Hartkowiak zu ihm kam, um Waren zu pfänden, zerbrach er 16 Taschenuhren. Minne und andere Schmuckachen und trat sie mit Füßen. Bei Gericht meinte er, er könne mit seinem Eigentum machen, was er wolle. Der Gerichtshof war aber anderer Meinung und verurteilte ihn zu sechs Wochen Gefängnis.

## Sport und Spiel.

**Internationaler Ringkampf-Wettbewerb.** Am 16. d. Mts. wurde Goltz durch Gebauer nach 5 Minuten auch Doppelkessel gelegt; Favre und Stell r kämpften in abwechslungsreichem, schönem Ringen 30 Minuten unentschieden. Im Entscheidungskampf Kirich-Schulz wurde nach 28 Minuten dem Letzteren der Sieg zugesprochen, da Kirich wegen wiederholter Nöthigkeiten disqualifiziert werden mußte. Stolzwalde besiegte Kochanski, der für Wehram eintrat, nach 25 Minuten durch Untergriff. Wehram soll sich einen Ellbogenbruch zugezogen haben.

**15jähriges Jubiläum der Bissaer „Polonia“.** An ihren beiden Jubiläumstagen konnte die Bissaer „Polonia“ ganz gut gegen den Posener V. Klassenmeister abschneiden. Der erste Tag brachte ein 3:3 (2:2), der zweite einen 1:0 (0:0): Sieg der Bissaer. Diese Resultate verdankt „Polonia“ nicht etwa nur ihrem Können, sondern in erster Reihe Bissa selbst, die in einer, bis jetzt noch gar nicht gezeigten, schlechten Form antrat.

**Fußball. Ligarergebnisse.** Die letzten Resultate in den Ligarergebnissen haben einige Ueberraschungen gebracht. So gelang es am Sonntag L. R. S., gegen Auch in Oberhiesien ein Unentschieden herauszuholen, und zwar endete das Spiel 0:0. Am Montag waren sie jedoch nicht so glücklich und erhielten von dem Fußballklub in Katowice eine 5:2 (2:1) Niederlage. Durch diesen Sieg und die Niederlage Wislas gegen Warta ist der J. R. S. an die Spitze der Liga gerückt und führt mit 26 Punkten vor Wisla (25 P.). Auch Bogoski knapper Sieg über Jurgenia von 2:0 überrascht. Wider Erwarten konnte Bissa bei dauernder Ueberlegenheit Hasmonica 2:0 schlagen. L. R. S. und Warszawianka trennten sich 5:2. Bei einem Gesellschaftsspiel konnte Grabowia knapp mit 1:0 Sieger über die Dobzer Turysci bleiben. Der Städtefußballkampf Warschau-Danzig endete, wie es ja vorauszu sehen war, mit einem hohen Sieg Warschaws von 6:0.

**Leichtathletik.** Zwei neue polnische Rekorde. Dem bekannten polnischen Langstreckenläufer Alfred Freyer gelang es am Montag, auf dem Wattaplatz anlässlich des Gesellschaftsspiels Warta-

stalt ausging, seinen Sitz auf einem Punkt der Stirn hat, wobei verschiedene den Eindruck hatten, als ob dieses Leuchten von einem großen Gestein des Kopfschmuckes ausgeht. Im Kern des Lichtkegels wandelt eine kleine, äußerst zierliche Frauengestalt mit vollem, über die Schulter fallendem Haar, traurig ins Leere starrenden Augen, etwas nach links geneigtem Kopf, an den Hals oder die linke Wange geschnittenen gefalteten Händen. Diesem fast wörtlich hier zitierten Bericht Kremweigs fügt der Autor noch hinzu, daß manche Leute gesehen haben wollten, die weiße Frauberge mit den Händen eine Halskette, andere sprachen sogar von dem Ende eines Stiletts, das aus dem Hals hervorrage. Ein kronenartiger Frauenschmuck zierte das Haupt der Frauengestalt, ein weißer durchscheinender Schleier hüllte sie zum Teil ein. Wissenschaftlich ist man der Frage der weißen Frau nie näher getreten. Im April 1925 hatte derselbe Herr, der die Erscheinung 1910 zum erstenmal beschrieben hatte, die Absicht, den Fall von Flammarien untersuchen zu lassen. Doch der Ausfüh-rung der Absicht eilte der Tod des großen Gelehrten voran.

Dagegen gibt es eine reiche Zahl von schriftlichen Berichten über die weiße Dame, ja sogar eine photographische Aufnahme ist einmal gelungen. Jedes einzelne von diesen Aufnahmen ist höchst interessant, kein einziger, der die Erscheinung gesehen hat, ist imstande, auf die Möglichkeit eines Schwindels hinzuweisen, wofür ein solch charakteristisches ist, den einer, der absolut an seine Geister glauben will, niedergeschrieben hat: „Es ist dies eine uns unbekannte wandelnde Lichtquelle, die durch etwas uns Unbekanntes ausgelöst wird.“ Wer ist nun diese weiße Dame? Im Jahre 1908 erschien in einem Lokalblatt die Sage von der weißen Frau in Form einer gelungenen Novelle. Eine Anfrage bei dem Autor ergab, daß manches einer dem Volkstum entnommenen Sage entkamme. Und diese Sage, die der Autor der Prosafik später ermittelte, besagt, die weiße Dame sei die Gattin eines ungarischen Großherrschaften gewesen, eine Ausländerin mit Namen Katharina, die von ihrem Mann erschlagen worden sei. Schon verdächtigen sich die historisch Gewebe zu einer Erklärung der Sage, als man auf der Grabplatte des Herzogs Lorenz von Ulfst den Aufnahmen seiner Frau fand, nämlich Katharina. Allein weitere Nachforschungen ergaben, daß diese Katharina ungarischen Gebürtis war. So bleibt der fagen-umspunnenen Spur auf Schloß Bernstein auch weiterhin ein ungelöstes Rätsel.

Wista zwei neue polnische Rekorde aufzustellen. Er verbesserte seinen eigenen Rekord im Einminutenlauf von 16 707 Meter auf 17 279 Meter. In diesem Lauf verbesserte er auch um ein Beträchtliches den 15 Kilometerrekord auf 50 58,8 Minuten.

## Weitervorausfrage für Donnerstag, 18. August.

= Berlin, 17. August. Für das mittlere Norddeutschland zeitweise Aufbesserung und etwas wärmer ohne erhebliche Niederschläge. Windabnahme. Für das übrige Deutschland: Im Süden heiter und trocken. Im Osten: Noch etwas unbeständig, sonst allgemeine Besserung des Wetters.

## Radioalender.

### Rundfunkprogramm für Donnerstag, 18. August.

**Posen (270,3 Meter).** 14: Börsennotierungen. 18 bis 19: Konzertübertragung aus Warschau. 19.10—19.35: Interessantes aus aller Welt. 19.35—19.55: Wirtschaftliche Mitteilungen. 19.55—20.20: Dr. M. Chelmitowski: Von der internationalen Wirtschaftslage. 20.30—22: Abendkonzert. 22.20: Zeitignal. 22.20 bis 24: Tanzmusik aus dem Palais Royal.

**Warschau (1111 Meter).** 17—17.25: Vortrag. 18—19: Jazzmusik aus dem Café Gastronomja. 20.15: Abendkonzert.

**Berlin (483,9 und 566 Meter).** 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 16.30—18: Sturmzeit aus dem Ostseebad Hübner. 20.30: Fröhliches. 22.30: Tanzmusik.

**Breslau (315,8 Meter).** 16.30—18: Musikalienkonzert. 20: Konzert des Beuthener Madrigalchors. 21: Eine Stunde Mozart. 22.15—24: Konzert und Tanzmusik der Kapelle Wasser-mann.

**Königsbrunnhausen (1250 Meter).** 14.30—15: Möbliche Rah-mungsmittelvergiftung und ihre Behandlung. 15—15.30: Ein-machen von Wasserfrüchten. 15.35: Wetter. Börsen. 16.30—18: Nachmittagskonzert. 18—18.30: Von den Formengesehen der Musik. 17.30—18.30: Nachmittagskonzert. 18.30—18.55: Span-nisch für Fortgeschrittene. 20.30: Uebertragung aus Berlin.

**Langenberg (468,8 Meter).** 13.10—14.30: Mittagskonzert. 17.30—18.30: Teemusik. 20.30: Robert Koppel-Abend.

**Wien (517,2 und 577 Meter).** 11: Vormittagsmusik. 16.15: Nachmittagskonzert. 20.05: Konzert des Wiener Sinfonie-Orchesters.

### Rundfunkprogramm für Freitag, 19. August.

**Posen (270,3 Meter).** 13: Getreidebörsen. 14: Börsen. 17.30—19: Uebertragung aus der „Wielkopolska“, 19—19.10: Weiprogramm. 19.10—19.35: „Das alte Rom und die Juden“, 19.35—19.55: Wirtschaftsnachrichten. 19.55—20.20: Wirtschaftliche Plauderei. 20.30—22: Konzertübertragung aus Warschau.

**Warschau (1111 Meter).** 16.35—17: Für die Pfadfinder. 18: Nachmittagskonzert. 19.30: Orchester- und Solistenkonzert.

**Berlin (483,9 und 566 Meter).** 15.30: Frauenfragen und Frauenfragen. 17: Nachmittagskonzert. 20.30: Sinfoniekonzert, 22.30: Kommerz.

**Breslau (315,8 Meter).** 16.30—18: Operettennachmittag. 20.10: Drei Meister der Tiererzählung. 21.10: Verbi—Puccini.

**Königsbrunnhausen (1250 Meter).** 6: Gymnastik. 15—15.30: Aus der Praxis der Gartenarbeit. 15.35—15.40: Wetter. Börsen. 16—16.30: Ueber Pilze und Pilzvergiftungen. 17—18: Das Teilige im Leben der Menschheit. 18.30—18.55: Englisch für Fortgeschrittene. 18.55—19.20: Philosophierende Gespräche. 19.20—19.45: Wissenschaftl Vortrag für Ärzte. 20.30: Uebertragung aus Berlin.

**Langenberg (468,8 Meter).** 13.10—14.30: Mittagskonzert. 17.30—18.30: Teemusik. 18.30—19: Frauenfrunde. 20.20: Georg Kaiser als Komödiendichter. Anschließend bis 24: Konzert aus dem Kaiserhof, Münster.

**Wien (517,2 und 577 Meter).** 11: Vormittagsmusik. 16.15: Nachmittagskonzert. 20: „Die Regimentskocher“. Ab 22.30: Nach-Anlage.

## Geschäftliche Mitteilungen.

Wochenbeginn — Donnerstag! Diese Zeitrechnung gilt für die Abonnenten der Regendorfer-Blätter, denn an diesem Tage erscheint wöchentlich diese überaus beliebte humoristische Familienzeitschrift, die ihren Lesern mit jedem Heft eine Fülle neuer Witze und Anekdoten, fröhlicher Erzählungen und satirischer Skizzen bringt. Mit Gebilden heiteren, aktuellen und lustigen Inhalts, mit eleganten Gesellschaftsbildern und grotesken Karikaturen, mit Rätseln und Wodenaufgaben gibt sie ihren Abonnenten Stoff zur Erheiterung und Ueberlegung wieder für 8 Tage, bis zum Erscheinen des neuen Heftes.

Völlig unpolitisch und ohne Beiträger lasziven Charakters sind die Regendorfer-Blätter ein Witzblatt, das für jeden Leser, ob jung oder alt, paßt und jedem Freude macht.

Das Abonnement auf die Regendorfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Regendorferstr. 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Schluß des redaktionellen Teils.

## Im vornehmen Kintheater

# „CASINO“

Mlle Marcinkowsklego von heute an

## „Die Nacht in New-York“

Eine Fülle ungewöhnlicher Begebenheiten im Feuer der Leidenschaft. Mit der annuitigen Dorothea Gish und dem prächtigen Rod la Rocque in den Hauptrollen.

## Zum Bezug

## unserer Zeitung durch die Post

Vom 15.—25. d. Mts. bitten wir Bestellungen auf das „Posener Tageblatt“ für den Monat September baldigst an die zuständige Postanstalt zu richten. Die Zeitung darf jeden Monat bestellt werden. Der Betrag ist an den Briefträger zu entrichten oder der Post einzuzahlen, spätestens 5 Tage vor Monatsbeginn. Nur bei Bestellung und Zahlung bis zum 25. d. Mts. kann pünktliche Lieferung der Zeitung am nächsten Monatsersten gewährleistet werden.

Auch für Kongress- und Klempolen ist jetzt unmittelbarer Postbezug zulässig.

Bei gewünschter Postüberweisung durch uns bitten wir Zahlung auf Postcheckkonto Poznań 200 283 oder unmittelbar an den Verlag des Posener Tageblatts, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6 zu leisten.

Auf dem Postabschnitt vermerke man:

„Für Zeitungsbezug“.



## Das Schicksal der galizischen Naphthaindustrie

## Posener Börse.

## Warschauer Börse.

\* ) über London errechnet.

Tenden z: nicht einheitlich; Paris fester.

**Börsenstimmungsbild.** Warschau, 17. August. Die heutige Börse eröffnete ohne jegliche Anregung bei geringer Kauflust sehr schwach. Auch an der Börse selbst hielten sich die Umsätze in engen Grenzen. Von Bankaktien konnte sich nur Bank Diskontowebetten, während der Rest bei fallenden Preisen wenig gehandelt wurde. Ebenso konnten sich von chemischen Aktien nur Spiess und elektrischen Werten nur Sita i Swiatlo behaupten. Zuckeraktien lieferten wenig, bei stärkerem Angebot. Wegiel und Nobel bei geringen Umsätzen schwach. Auch Metallaktien waren heute stark angetan und nur die Spekulationsaktie Starachowice wurde bei höheren Preisen lebhafter gehandelt. Textilaktien ruhig, von Unsmittelaktien Haberbusch bei steigenden Kursen gesucht.

## Berliner Börse.

**Währungsstimmungs-Bild.** Berlin, 17. August, 2 Uhr nachm. Nach-  
sich die gestrigen Gerichte von angeblich weiteren Kredit-  
einigungsmassnahmen nicht bestätigt haben und es sich bei der heutigen  
der Reichsbank und den Vertretern der Bankwelt lediglich um  
Beschaffung leichter Lombardierungen - Möglichkeiten für die  
entige Reichsanleihe handelt, war die Tendenz im allgemeinen  
Die Kursbildung war zwar nicht einheitlich, immerhin überwogen  
auf der ganzen Linie Erholungen von 1—2 Prozent. Von anregen-  
Einfluss erwiesen sich die Meldungen von dem nunmehr erfolgten  
Einfluss der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen und  
Freigabeangelegenheit in Amerika. Für Elektrizitätswerte und  
Fahrtaktien erhielten sich die bisherigen Kurse. Abschwächungen  
ränkten sich hauptsächlich auf gewisse Nebenwerte des Metall-  
maschinenmarktes. Harpener und Deutsche Erdöl waren Gegen-  
lebhafter Nachfrage. Mit Kursbesserungen von 3—4 Prozent sind  
zu erwähnen Kloecknerwerke, Salz Tetfutt, Siemens und  
e, Schubert und Salzer, Holzmann, Dessauer Gas, sowie mit  
Prozent Augsburg-Nürnberg Maschinen und Ludwig Loewe. Das  
gs lebhaftes Geschäft wurde später wieder ruhiger und eine ge-  
Unsicherheit äusserte sich in einzelnen Schwankungen. Immer-  
über blieb die Grundstimmung fest. An der Stille am Renten-  
hat sich nichts geändert. Die 6prozente Goldanleihe von 1927  
e mit 87,50 Prozent notiert. Die Geldsätze sind wie an den Vor-

Die Frage der genügenden Rohstoffbeschaffung ist aber vor allem eine Frage der Rentabilität der Raffineriebetriebe und der Konkurrenzfähigkeit ihrer Erzeugnisse auf den Auslandsmärkten. Eine Verbilligung der Produktion kann nur entweder durch Senkung der Rohölpreise oder durch möglichst volle Ausnutzung des Verarbeitungsapparates der Raffinerien erreicht werden. Die monopolartige Stellung der Rohnaphthaproduzenten in Galizien schliesst die erste Bedingung und der schwindende Erdölreichtum überhaupt die zweite aus. Da jedoch die Lösung dieser Frage keinesfalls bis zum Vorliegen der ohnehin zweifelhaften Ergebnisse künftiger Neubaugetätigkeit aufgeschoben werden kann, ist der Import ausländischen Rohnaphthas seit einiger Zeit wieder in den Vordergrund öffentlicher Erörterungen gerückt. In Betracht kommt — schon wegen der räumlichen Nähe — in erster Linie rumänisches Rohöl, das sich in Rumänien selbst auf 13 Dollar je Tonne und 19 Dollar fob Konstanza stellt, während die polnischen Rohölpreise gegenwärtig ca. 24 Dollar je Tonne betragen. Ganz abgesehen von der Frage, ob Rumänien die Ausfuhr grösserer Mengen von Rohnaphtha zugunsten der konkurrierenden galizischen Raffinerien zuzulassen würde, könnten durch die Zufuhr dieses billigeren Rohöls die beiden oben erwähnten Voraussetzungen wohl in hohem Grade erfüllt werden. Anscheinend rechnen auch die galizischen Rohnaphthaproduzenten jetzt recht ernstlich mit dieser Möglichkeit, sehen das Ende ihrer Preistreibeien gekommen und versuchen, wenigstens den gegenwärtigen Preisstand, der ihnen zweifellos hohe Gewinne lässt, unter allen Umständen zu verankern. Anders ist wohl kaum der folgende Vorschlag zu verstehen, der soeben von einer Nachrichtenagentur verbreitet wird.

Das Ziel soll ein, keine Preissenkung für heimisches Rohnaphta durch den gedachten Import in einer Masse herbeizuführen, dass eine Verminderung der inländischen Bohrtätigkeit die Folge wäre. Zu diesem Zweck sollen die von den Raffinerien erworbenen Rohnaphtamengen registriert und die Produktion der Raffinerien durch den Staat kontrolliert werden. Für jede Tonne ausländischen Rohöls, die zur Verarbeitung gelangt, soll an den Staat die Differenz zwischen dem Einkaufspreis und dem jetzigen Inlandspreis von ca. 24 Dollar gezahlt werden, sofern durch die Verarbeitung ausländischen Rohstoffs die Grenze einer 60prozentigen Ausnützung der Leistungsfähigkeit der Raffinerien nicht überschritten wird. Ueber diese Kapazitätsgrenze hinaus wäre die Verarbeitung ausländischen Rohöls also abgabenfrei. Das würde natürlich eine glatte Verewigung der gegenwärtigen hohen heimischen Rohnaphtapreise bedeuten, denn nur soweit wie die inländische Rohnaphtaproduktion dem Bedarf der Raffinerien nicht entsprechen könnte, würde es lohnen, ausländisches Naphta zu erwerben. Ein Bedenken, dass diese Einfuhr die polnische Handelsbilanz nachteilig beeinflussen könnte, besteht nicht, da die Raffinerien ohnehin schon in sehr beträchtlichem Masse auf den Export ihrer Erzeugnisse angewiesen sind. Voraussetzung wäre natürlich, dass dieser Export sich entsprechend vergrössern liesse. Das wiederum ist, wie schon oben hervorgehoben, bedingt durch eine wesentliche Herabsetzung der Produktionskosten der Raffinerien. Ob eine solche aber bei Befolgung jenes Vorschlages, d. h. bei Stabilisierung der gegenwärtigen galizischen Rohölpreise eintreten würde, muss füglich bezweifelt werden. Ist doch immerhin zu bedenken, dass die Ausnützung der restlichen 40 Prozent der Kapazität der Raffinerien, die gewissermassen den Preisausgleich im Sinne einer Verminderung der Produktionskosten herbeiführen soll, eine ganz gewaltige und sehr schnelle Steigerung des Auslandsabsatzes voraussetzt, an die bei der gegenwärtigen Lage auf dem Weltmarkt wohl kaum zu denken ist, oder aber eine Investierung grosser neuer Kapitalien in Rohstoffen für einen längeren Zeitraum, woran jener Vorschlag wohl ebenfalls scheitern müsste.

**Polens elektrotechnische Industrie** ist eigentlich erst nach dem Kriege, hauptsächlich in den Jahren 1920/22, entstanden, hat sich aber in den folgenden Jahren verhältnismässig schnell so stark zu entwickeln vermocht, nicht zuletzt mit Hilfe eines hohen Zollschatzes, dass sie heute fast alle Produktionszweige der Elektrotechnik umfasst. Diese Branche war auch eine der wenigen, die unter der Wirtschaftskrise der Jahre 1925/26 am wenigsten zu leiden hatte. Charakteristisch für ihre Entwicklung ist das Beispiel einer Fabrik, die 1920 mit 20 Arbeitern begann, 1925 schon 70, im Jahre 1926 110 und am Ende des ersten Halbjahres 1927 bereits 170 Arbeiter beschäftigte. Obwohl der Verbrauch an elektrischer Energie in Polen im allgemeinen noch sehr gering ist — er wird zurzeit mit ca. 20 Kilowattstunden jährlich je Kopf (gegen 360 in Schweden, 240 in Italien und 200 in Deutschland) veranschlagt —, lässt sich doch eine verhältnismässig bedeutende Steigerung in den letzten Jahren verfolgen und eine erhebliche Zunahme in den nächsten Jahren, im Zusammenhang mit den noch schwebenden Elektrifizierungsplänen, voraussagen. Angeblich wird der heimische Bedarf schon jetzt zu 75 Prozent durch die polnische Industrie gedeckt. Hergestellt werden Elektromotoren von 0,1 bis 800 PS sowie Transformatoren von der kleinsten Leistung bis zu einem Gewicht von 6000 kg, ausserdem Apparate verschiedener Art, Widerstände, Schalter u. dgl. Im ganzen werden gegenwärtig im Maschinen- und Apparatebau 1500 bis 2000 Arbeiter beschäftigt. Allerdings ist auch der Import von Elektromaschinen, namentlich von grösseren, und elektrotechnischem Material noch immer recht beträchtlich. Als Bezugsländer kommen vor allem Deutschland und Schweden in Betracht. Die Einfuhr elektrotechnischen Materials wird durch die hohen Preise der heimischen Fabriken, die sich Ende 1925 zu einem Kartell zusammengeschlossen haben, und die leichteren Zahlungsbedingungen der ausländischen Konkurrenz begünstigt. Seit längerer Zeit ermöglicht jedoch der Zollschutz die Herstellung von Glasbirnen und Messing-einfassungen im Lande selbst, so dass der Import dieser Artikel seit vorigem Jahr wieder nachgelassen hat. Der Export von elektrotechnischen Erzeugnissen ist noch ganz minimal. Zu den Hauptabnehmern der polnischen Industrie gehören die Eisenbahnen, das Heer, der Bergbau, die Hüttenindustrie und verschiedene andere Industriezweige. Eine gewisse Konkurrenz besteht in der staatlichen Fabrik zum Bau von Telefon- und Telegraphenapparaten. Der jährliche Gesamtver-

Die Bank Polski, Posen zahlte am 17. August mittags 12 Uhr für 100 Dollar (Noten) 8.88—8.87 zł, Devisen 8.91 zł, 1 engl. Pfund 43.28, 100 schweizer Franken 271.69 zł, 100 französische Franken 34.83 zł, 100 deutsche Mark 211.33 zł und 100 Danziger Gulden 172.25 zł.

Der Zloty am 16. August 1927. London 43.50, Zürich 58, Newyork 1.20, Riga 63, Bukarest 18.30, Tschernowitz 18, Prag 377½, Budapest 100 in Noten 63.50—64.50.

brauch Polens an elektrischen Glühlampen wird mit 5 000 000 Stück beziffert. Infolge der steigenden Nachfrage hat die Porzellanfabrik in Cmielow die Produktion von elektrotechnischem Porzellan neuerdings wieder aufgenommen, nachdem der Import dieses Artikels sehr grossen Umfang angenommen hatte. Die früheren Schwierigkeiten dieser Firma scheinen vollkommen überwunden zu sein. Die zu den Cmielow-Werken gehörende Fabrik in Chodzież (Kolmar) ist gegenwärtig zu 50 Prozent ihrer Kapazität beschäftigt und soll bis zum Jahresende ihre Produktion noch verdoppeln.

**Die Produktion chemischer Farbstoffe in Polen** vermag den Bedarf der heimischen Industrie noch bei weitem nicht zu decken, obwohl dieser gegenüber der Vorkriegszeit (etwa 5400 To.) auf beinahe die Hälfte zurückgegangen ist. Etwa 52 Prozent des Bedarfs entfallen auf schwarze Farbstoffe, wovon 60 Prozent durch die Inlandsproduktion aufgebracht werden können und davon wiederum 40 Prozent durch die Produktion der chemischen Fabrik in Zgierz. Die Entwicklung der Produktions- und Absatztätigkeit dieser Fabrik hat immerhin dazu geführt, dass die Preise für verschiedene Farbstoffe auf dem polnischen Markt im Laufe der letzten drei Jahre ganz bedeutend gefallen sind, so für „Ind. oliv“ von 68,75 Schw. Franken je kg im Jahre 1924 auf 24 Franken im Jahre 1925 und nur 12 Franken gegenwärtig. Diese Tage erschienen sensationelle Meldungen über eine angebliche katastrophale Explosion, durch welche die Werke in Zgierz heimgesucht worden sein sollten. Wie wir erfahren, ist jedoch nur ein Mahlwerk betroffen worden, so dass die Gesamtproduktion keine nennenswerte Störung erleidet.

Ueber die dichte Einfuhr türkischer Baumwolle nach Polen sind gegenwärtig Verhandlungen der mittleren Textilunternehmen im Gange, angeblich mit Unterstützung der Warschauer Regierung, die (trotz der bekannten Fiaskos bei der Pachtung des türkischen Branntweinmonopols) die türkisch-polnischen Handelsbeziehungen zu vertiefen sucht. Den Anlass zu diesen Verhandlungen hat die zunehmende Produktion der polnischen Baumwollindustrie gegeben, die im 1. Halbjahr 1927 eine Vergrößerung der Einfuhr von Rohstoffen um über 115 Prozent gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres zur Folge gehabt hat. Man glaubt, die bisherige teure Vermittelung Englands beim Einkauf türkischer Baumwolle von der Qualität „middling“ dadurch ausschalten zu können, dass die staatliche Landeswirtschaftsbank (Bank Gospodarstwa Krajowego) die Diskontierung der Wechsel übernimmt.

**Die Lage am Markt für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte.** Der Verkauf von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten in diesem Jahre ist recht zufriedenstellend. Dies ist auf die stellenweise sehr gute Ernte und die hohen Preise für landwirtschaftliche Produkte zurückzuführen, die es den Landwirten ermöglichen, Einkäufe zu machen. Fast alle Fabriken sind gut beschäftigt, und wenn sich die allgemeine Wirtschaftslage nicht verschlechtert, wird die Herbstsaison ebenfalls sehr günstig ausfallen. Auch der Export von landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen ist befriedigend. Exportiert wird jetzt hauptsächlich nach Russland, sonst noch nach den baltischen Ländern und nach Rumänien. Die Vereinigung polnischer Fabriken für landwirtschaftliche Geräte und Maschinen gewährt den zu Auslandsverkäuferten ermächtigten Organisationen, damit sie mit der tschechischen und deutschen Industrie konkurrieren können, Kredit von 6 Monaten bis zu 1½ Jahren. Die polnische Landwirtschaftsindustrie würde sich viel besser entwickeln, wenn die Regierung sich ihrer etwas annehmen würde, so wie es in Deutschland und in der Tschechoslowakei geschieht.

**Zusammenarbeit von Starachowice mit Skoda.** Wie die „A. W.“ berichtet, sind in diesen Tagen die seit längerer Zeit geführten Verhandlungen zwischen der Hüttengesellschaft Starachowice und den Skoda-Werken über eine technische Zusammenarbeit beendet worden. Durch diesen Vertrag wird der Starachowice A.-G. mit Hilfe ihres neuen Kontrahenten der tschechische Markt erschlossen werden. Die Zusammenarbeit soll vor allem auch der Ausführung der bei der Starachowice aufgegebenen polnischen Regierungsaufträge zu gute kommen.

**Eine neue Automobilsteuer.** Das Ministerium für öffentliche Arbeiten beabsichtigt, anstatt der zahlreichen Gebühren, die die Autobesitzer jetzt zahlen, eine Automobilsteuer einzuführen. Die Einnahmen aus dieser Steuer sollen zu Chausseebauten und Ausbesserungen verwendet werden. Vorläufig finden hierüber noch Verhandlungen zwischen den einzelnen Ministerien statt. Der Entwurf soll dann sofort im Sejm eingebracht werden.

**Klinker** zum Bau gepflasterter Strassen und Chausseen. Wegen Mangels an Steinen für den Bau gepflasterter Wege will sich das Ministerium für öffentliche Arbeiten im nächsten Jahre speziell mit der Herstellung von Klinkersteinen (ein zu diesem Zweck speziell gebrannter Ziegel) beschäftigen. Diese Steinziegel sollen besonders in der Lubliner Wojewodschaft verwendet werden, wo der Mangel an Steinen am empfindlichsten ist. Der Haushaltsvoranschlag dieses Ministeriums hat daher auch für das nächste Jahr für Herstellung von Klinkersteinen und Verbesserung von Steinbrechern 2½ Millionen Zloty vorgesehen.

Ueber den Bau einer neuen Eisenbahnlinie werden, wie die „A.W.“ berichtet, zwischen der Verwaltung der Güter des Grafen Zamoyski und der schlesischen Wojewodschaft lebhaft Verhandlungen geführt. Die geplante Eisenbahnlinie soll Zakopane mit Bystra in Teschen-Schlesien verbinden, wo bei der neueröffneten Eisenbahnstation ein Güterbahnhof erbaut werden soll. Die schlesische Wojewodschaft ist wegen dauernden Bedarfs an Granit in Schlesien an dem Bau dieser Linie stark interessiert und hat auch schon materielle Hilfe in Höhe von 1½ Millionen Zloty zugesagt.

**Vorschriften für den Handel mit Mineralölen.** Die Abteilung für Industrieverwaltung des Handelsministeriums arbeitet soeben Vorschriften über den Handel mit Mineralölen, deren Lagerung, Transport usw. aus. Der betreffende Entwurf ist den interessierten Organisationen bereits zugeschickt worden.

**Auslegung zum Stempelsteuergesetz.** In Nr. 24 des Dziennik Urzędowy des Finanzministers ist eine Auslegung zum Stempelsteuergesetz erschienen, und zwar zu den Artikeln 7, 12, 52, 58, 114 und 154.

**Gerichtsaufsicht.** Einer Meldung der „A. W.“ zufolge ist über die Zakłady Rolniczo-Przemysłowe „Solunum“ in Dirschau die Gerichtsaufsicht verhängt worden. Zu Vertretern des Gerichtes wurden ernannt: für technische Angelegenheiten Jan Morawski, Direktor des Gas- und Elektrizitätswerkes, und für Handelsangelegenheiten Tadeusz Nowacki, Direktor der Firma „Rolnik“ in Dirschau.

Neue Lohnkürfe in der ostböhmeischen Kohlenindustrie stehen, wie schon kurz gemeldet, demnächst bevor. Die Arbeiterorganisationen haben dem Arbeitgeberverband die gleichen Forderungen eingereicht, die vor drei Monaten mit Rücksicht auf die rückläufige Konjunktur abgelehnt wurden. Es handelt sich um eine 25prozentige Erhöhung für alle Grubenarbeiterlöhne. Ausserdem soll ein Lohnausgleich für die Arbeiter der niedrigen Kategorien und eine Vereinheitlichung der Löhne im zentralen und südlichen Revier erfolgen.

Getreide. Posen, 17. August. Amtliche Notierungen für			
100 Kg. in Zloty.			
Weizen (neuer)	46.50—47.50	Markterster	32.00—34.00
Roggen (neuer)	37.00—38.00	Hafer (neuer)	33.00—34.50
Roggenmehl (65%)	59.00—60.50	Roggenkleie	25.00—26.00
Roggenmehl (70%)	57.50—59.00	Rüben	53.00—55.00
Braugerste	36.00—38.00		
		Tendenz: ruhig.	

Warschau, 16. August. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg fr. Ladestation, in Klammern fr. Warschau: Kongr. Roggen 742 gl. (126) (50), Kongr.-Roggen 681 gl. (116) 37.75—38, 687/681 gl. (117) (116) (39), Roggenkleie 23. Richtpreise der Preisnotierungskommission fr. Ladestation: Alter Hafer 39—40, Mählgerste 34. Umsätze mittelmässige. Tendenz ruhig.

Lemberg, 2. August. Im Privathandel ist reges Interesse für Brotgetreide zu gestrigen Preisen. Verschiedentlich kommt es zu Abschüssen in Gerste und Neuhafer zu bisherigen Preisen. Rumänischer Mais ist etwas gestiegen. Tendenz im allgemeinen behauptet. Notiert wurde: Neuer Domänenweizen mit Lieferung bis zu 3 Tagen 43.50—45. Neurogen 67.25—67.75, neue Mählgerste 32.25—33.25, rumänischer Mais 31—31.50, Roggenkleie netto ohne Sack 20.25—21.25, Weizenkleie 21. Das Angebot ist verhältnismässig klein, teilweise sogar nicht ausreichend. Am Futtermittelmarkt wird notiert: Heu I. 8—10, II. 6—7, Stroh lose 5—6, Klee 9—12.

Bromberg, 16. August. Die Firma Szukalski notiert für 100 kg  
Saaten in Zloty: Weisser Klee 300—325, Schwedenklee 300—320, neuer  
Incarnatklee 180—200, Winterwicke 120—140, Sommerwicke 35—37,  
Peluschnen 33—35, Seradella 20—22, Viktoriaerbsen 70—80, Felderbsen  
46—48, grüne 56—60, Senf 60—65, gelbe Lupine 22—24, blaue 20—22,  
weisser Mohh 140—160, blauer 130—150, neuer Raps 54—56, Leinsaat  
60—70. Hanf 70—76.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.







# Deffauer Beratungen über den zweiten Start zum Ozeanflug.

Deffau, 16. August. Bei Professor Junkers fand heute vor-  
mittag eine eingehende Besprechung mit den leitenden Herren der  
Junkers-Werke und den Piloten der „Bremen“ und der „Europa“  
statt. Die Beratungen gelten den Erfahrungen und Lehren des  
ersten Fluges und der Frage der Wiederholung des Ozean-  
fluges. Um die Mittagsstunde dauerte die Konferenz noch an.

Man rechnet bei diesen Verhandlungen bereits damit, daß an  
Stelle der „Europa“ (D 1197) die in Bereitschaft stehende dritte  
Maschine des gleichen Typs, D 1198, für den Ozeanflug einge-  
setzt werden wird, da es sehr leicht möglich ist, daß bessere Wettermel-  
dungen vom Atlantik einen neuen Start fordern, bevor die „Eu-  
ropa“ wieder völlig instand gesetzt worden ist. Die dritte Maschine  
ist bis in die letzten Einzelheiten ausprobiert und wäre ohne wei-  
tere Vorbereitungen instand, zusammen mit der „Bremen“ zu  
starten. Dabei ist es selbstverständlich, daß die D 1198 dann wie-  
der die gleiche Besatzung erhält wie die „Europa“.

Der Motor der „Europa“, der gestern an Bord der G 31 von  
Bremen nach Deffau gebracht worden ist, wird heute auf dem  
Brüfstand des Junkers-Motorenbaues in Gegenwart des Piloten  
Nitzel einer sorgfältigen Untersuchung unterzogen werden.

## Kein Ozeanflug mehr?

Deffau, 16. August. Direktor Sachsenberg von den Jun-  
kers-Werken erklärte heute Journalisten gegenüber, daß nach  
seiner Auffassung ein Ozeanflug der Junkers-Werke in diesem  
Jahre sehr in Frage gestellt sei. Die Wetteraussichten für die  
nächste Zeit lauten außerordentlich schlecht. Es dürfte weder in  
diesem noch im nächsten Monat mit einer wesentlichen Besserung  
zu rechnen sein. Außerdem habe der Flug von Köhl und Loosje ge-  
lehrt, daß die Nebelhänge über Irland ein außerordentliches Hin-  
dernis seien. Zudem komme noch, daß auch bei Neufundland in  
den Herbstmonaten sehr ausgedehnte Nebelhänge lägen. Junkers  
habe sich mit diesem Flug für eine Propagierung des Passagier-  
verkehrs über den Ozean einsetzen wollen, und man müsse anneh-  
men, daß ein erneutes Mißlingen der Ozeanüberquerung dem  
Gedanken eines zukünftigen Passagierverkehrs über den Ozean  
von großem Schaden sein dürfte. So dürfte, obwohl die Flieger  
mit ganzem Herzen bei der Sache seien, mit einiger Wahr-  
scheinlichkeit anzunehmen sein, daß in diesem Jahre kein Versuch mehr  
unternommen werde, den Ozean zu überqueren.

## Professor Junkers über das Mißgeschick.

Das tragische Mißlingen des Fluges der „Europa“ kurz nach  
Verlassen des Festlandes hat in Deffau nicht geringe Be-  
dauern hervorgerufen. Professor Junkers äußerte mit tränenerstauter  
Stimme:

Dieses ist ein schwerer Schicksalsschlag, wie wir deren  
schon viele erlitten haben, jedoch haben wir sie alle überwunden  
und werden uns auch von diesem wieder erholen. Ich freue mich  
darüber, daß bei der Landung niemand von den Fliegern und  
auch der Fahrgast nicht verletzt worden ist. Trotz diesem  
Schlag lebt der Gedanke des Ueberseefluges je-  
doch fort. Der Ueberseeflugerlebnis wird, allen anfänglichen  
Mißerfolgen zum Trotz, kommen. Unsere Pläne für die Zukunft  
sind noch ungewiß. Wir müssen uns genau vergewissern, was die  
tatsächliche Ursache der Landung der „Europa“ war, und auf dieser  
neuen Erfahrung aufbauen, wie wir es auch stets gehalten haben.

## Nordamerikanische Stimmen.

Die Fliegerkreise wie die Presse stimmen darin überein, daß  
für die deutschen Flieger die Rückkehr nach Deffau der „einzige  
mögliche Entschluß“ gewesen sei. „Newport Times“ äußern,  
durch diese letzten Erfahrungen werde die bereits bekannte Tatsache  
erneut bestätigt, daß der Flug nach Westen weit schwieriger ist  
als der von Amerika nach Europa. Nach dem unglücklichen Schicksal  
Junkers und Coles gebe es keine Entschuldigung dafür, einen  
Flug nach Westen unter anderen als den denkbar günstigsten Um-  
ständen zu wagen. Das Wetter bleibe auch weiterhin  
der alles entscheidende Faktor; ihm seien die deut-  
schen Flieger unterlegen, wie jeder andere unter den gleichen Um-  
ständen auch hätte unterliegen müssen. Chamberlin erklärte, auch  
zur Umkehr habe bedeutender Mut gehört, denn  
nachdem der Flug einmal begonnen habe, sei der Entschluß den  
Fliegern sicher unendlich schwer gefallen. „World“ bezeichnet Köhl  
und Loosjes Mißkehr nach Deffau als einen weisen Entschluß.  
Beide hätten, wie ihre Vorgänger Lindbergh, Chamberlin und Byrd,  
auf dem Ozean Wetterverhältnisse borgefunden, die beim Abflug  
nicht vorausgesehen waren. Auch ihre Erfahrung beweise erneut  
die Notwendigkeit besserer und reichhaltigerer Berichte über die  
Wetterlage im mittleren Atlantischen Ozean, die durch den Funk-  
dienst und die Mitarbeit der Dampfer leicht erreichbar seien.

## Englische Stimmen.

Alle Blätter veröffentlichen eingehende Berichte über die Rück-  
kehr der „vom Wetter geschlagenen“ deutschen Ozeanflieger und  
beschreiben ihren verweifelten Kampf mit Sturm.

## Triumphtage deutscher Technik.

### Telephon Berlin—Buenos Aires — Deutsche Funkstation bei Rom.

In aller Stille hat die deutsche Radiotechnik in den letzten  
Wochen an der Verwirklichung des Kurzwellenfunks ge-  
arbeitet. Die Telefunken-Gesellschaft hat von Neuem aus ständige Ver-  
suche mit dem neuen Kurzwellenverkehr über den Ozean hin un-  
ternommen. Da die Versuche von Erfolg begleitet waren, fand die  
Gesellschaft schnell die Unterstützung des Reichspostministeriums.  
Schon vor einiger Zeit gelang es, ein Telephongespräch mit dem  
in Buenos Aires liegenden deutschen Dampfer „Cap Polono“  
zu führen, der nach dem Gespräch telegraphierte: „Sprache in  
Neuen zuerst leise; ab 20.15 Uhr wird Funkhaus Berlin. Dr.  
Schapirski Sprache erkannt.“ Damit war der Beweis erbracht, daß  
die Fernsteuerung des neuartigen Kurzwellensenders ebenfalls mög-  
lich war. Die Hauptschwierigkeit des Problems war damit gelöst  
und so konnte am 3. August der große feierliche Versuch gewagt  
werden, ein Telephongespräch von Berlin nach Buenos Aires zu  
führen. Eine Strecke von 12.800 Kilometern mußte überwunden  
werden, und sie wurde überwunden. Mehr als doppelt so lang als  
die Telephonstrecke London—Newport ist die neue deutsch-ameri-  
kanische Telephonverbindung Berlin—Buenos Aires.

Nach ist der Telephonverkehr einseitiger, da bisher in  
Buenos Aires noch der entsprechende Gegenstand fehlt, aber  
auch dieser wird in kurzer Zeit hergestellt sein und dann wird ein  
regelmäßiger Telephonverkehr zwischen Berlin und  
Buenos Aires möglich sein, wie er innerhalb des Stadtgebietes  
Berlins nach Belieben möglich ist.

Dieser Erfolg der deutschen Radiotechnik ist um so größer, als  
er einen Erfolg mit dem bisher noch von vielen Seiten skeptisch  
betrachteten Kurzwellenfunks ist.

Daß aber auch auf dem Gebiete der Langwellenstationen die  
Arbeit der deutschen Radiotechnik nicht geruht hat, daß auch auf  
diesem Gebiete erhebliche Fortschritte erzielt worden sind, beweist  
die jüngste in Betrieb genommene Großstation, die Telefunken-  
station Rom. Sie ist nach den modernsten Grundsätzen ein-  
gerichtet worden. Wie allgemein üblich, sind auch hier Sende-  
und Empfangsanlagen an getrennten Orten aufgestellt. Die Sende-  
station steht in Torre Nova bei Frascati, zirka 14 Kilometer von  
Rom entfernt, die Empfangsanlage befindet sich in der Nähe der  
Tibermündung, in Ponte Galeria, zirka 20 Kilometer von Rom ent-  
fernt, während die Betriebszentrale im Herzen von Rom liegt, im  
Haupttelegraphenamt bei Piazza Colonna. Die Betriebszentrale  
ist durch besondere Abteilungen mit dem Sender und dem  
Empfänger verbunden. Die offizielle Uebernahme durch die  
italienische Postverwaltung fand am 1. 4. 1927 statt. Diese hat die  
Station an die Betriebsgesellschaft Italo Radio vermietet.

Um die Großstation und ihre besonderen technischen Vorzüge zu  
illustrieren, seien kurz folgende Daten angegeben: Die Antennen-  
leitung des Senders beträgt 400 Kw. bei sämtlichen verwendeten

Nebel und Regen. „Westminster Gazette“ bemerkt, die deut-  
schen Flieger seien eher berechtigt, Glückwünsche zu empfangen  
als Mißgeschick. Ihre Mißkehr habe sie wahrscheinlich vom Schicksal  
Kunzeffers und Coles gerettet. „Daily Chronicle“ schreibt, daß  
der deutsche Versuch, den Atlantik von Osten nach Westen zu über-  
fliegen, mit einem „Mißerfolg“, der fast so glorreich  
war wie ein Erfolg“ geendet habe.

## Die Führer über den Heimweg.

Wie sowohl Loosje als auch Köhl, die beiden Führer der  
„Bremen“, übereinstimmend erzählen — und v. Günefeld  
schloß sich ihnen an —, hatte die Flugzeugbesatzung gleich nach  
dem Verlassen des Festlandes gestern abend schwerer mit Nebel  
zu kämpfen. Zu diesem unerwünschten Gast gesellte sich dann  
noch ein heftiger Sturm über England. Das Flugzeug wurde  
oft von Böen auf den Boden geschleudert, so daß die Führer manch-  
mal nur mit knapper Mühe einem Zusammenstoß mit Bäumen  
oder Häusern ausweichen konnten. Infolge des Abtreibens durch  
den Sturm verbrauchten sie reichlich Brennstoff. So entschlossen  
sie denn beide Führer in Uebereinstimmung mit v. Günefeld  
schweren Herzens, kaum nach dem Verlassen der irischen Küste zu  
dem Rückflug. Dieser führte über Dover und Calais —  
Antwerpen — Wesel nach der Heimat. Mit Absicht  
vermied man größere Städte. Der Sturm über dem Meer war  
zeitweilig so heftig, daß beide Führer alle Kraft anwenden muß-  
ten, um die Maschine in der Gewalt zu behalten. Trotzdem ar-  
beitete der Motor tadellos; auch die Instrumente  
funktionierten ganz genau. Mit Freude stellte der inzwischen hin-  
zugekommene Erbauer des Flugzeugs, Professor Junkers, fest, daß  
die Berechnung des Werts bis ins kleinste eingetroffen sei. Die  
Flieger sind fest entschlossen, komme es nun wie es wolle, den  
Flug zu wiederholen. Sie standen aber in diesem Fall  
vor der bitteren Entscheidung, entweder weiterzufliegen und kurz  
vor der amerikanischen Küste wegen Brennstoffmangels ins Meer  
zu fallen oder aber die Maschine glücklich wieder in die Heimat  
zurückzuführen.

In den Abendstunden kamen auch die Führer der „Europa“  
mit einem Flugzeug in Begleitung Anderborders auf dem Flug-  
platz an. Natürlich herrschte einmütiges Bedauern über das Miß-  
geschick der „Europa“.

Einige Minuten später landete auch Schönbelle mit seinem  
Großflugzeug G 31. Er erzählt, daß er gestern abend alle Mühe  
hatte, der mit 200 Kilometer Geschwindigkeit dahinsausenden  
„Europa“ zu folgen. Endlich aber erreichte er sie und setzte sich  
dann zeitweise an die Spitze oder ließ sie vorausfliegen. Die  
„Bremen“ hat Schönbelle überhaupt nicht zu Gesicht bekommen.  
Als die Besatzungen der Flugzeuge auf dem Deffauer Flugplatz  
versammelt waren, setzte gerade ein Gewitterregen ein, so daß die  
kleine Schar von Männern einschließlich Prof. Junkers und seiner  
Familie unter einem Flügel der heimgekehrten „Bremen“ Platz  
nehmen mußten, um sich vor den Regengüssen zu schützen.

## Schard über den Gewitterflug der „Europa“.

Ich bin mit der „Europa“ etwa in Höhe Vorkum umgekehrt,  
weil man im Flugzeug vor sich und um sich nichts sah als eine  
massige Gewitterfront, aus der es ununterbrochen  
blitzte. Starke Böen, erzeugt durch das Zusammenballen der  
Wolken im Donner, schüttelten das Flugzeug. Im Einverständnis  
mit Nitzel kehrte ich um und nahm Richtung Bremen. Den  
Bremser Flugplatz fand ich sehr leicht, da ich ja Bremser Flieger  
bin. Bei der Landung zerbrachen Fahrgestelle und Schwanzstück.  
Ich hielt die Landung dennoch für gut. Kaum jemand hätte das  
dreifach überlastete Flugzeug besser zu Boden bringen können.  
Von der „Bremen“ haben wir seit dem Abflug nichts mehr gesehen.  
Ich habe ernste Sorge um die anderen Flieger. Zur Umkehr  
veranlaßte mich außer den angeführten Gründen die Feststellung,  
daß bereits an der Küste mein Motor nicht mehr tadel-  
los arbeitete. Ich wollte mit einer guten Maschine drüben  
ankommen, nicht aber mit Hängen und Würgen in Amerika lan-  
den. Bei der Landung hat sich keiner der Insassen auch nur den  
Kopf gestoßen; Rumpf und Kabine des Flugzeugs blieben  
tadellos heil. Ein sehr lieber Mensch ist Mister Ander-  
border, der amerikanische Pressevertreter. Dieser fahle die Sache  
sehr ruhig auf und ist einer der angenehmensten Fahrgäste, die es  
gibt. Er erhob auch keinen Widerspruch, als ich ihm durch Zettel  
mitteilte, die Umkehr sei unbedingt notwendig. Anderborders kann  
tadellos funktionieren. Junksprüche aufnehmen. Er hat während des  
Fluges ein Telegramm aufgegeben, das der Norddeutsche Lloyd  
an alle seefahrenden Schiffe aller Nationen verbreiten ließ. In  
diesem Telegramm bat der Lloyd, aufmerksam auf die Ozean-  
flieger zu achten. Ich habe die Hoffnung, in Kürze den Flug  
allein antreten zu können. Ob diese Möglichkeit besteht,  
muß sich erst durch eine Besprechung mit den maßgebenden Herren  
der Junkerswerke ergeben.

Wellenlängen. Dabei arbeitet die Station mit dem erstaunlichen  
guten Sendeleistungsgrad von 90 Prozent (wenn man also die  
aus der Hochfrequenzmaschine entnommene und an die Antenne  
abgegebene Leistung vergleicht). Ein besonderer Vorzug dieser  
neuen Station ist der, daß sich sämtliche Wellen zwischen 8 und 20  
Kilometer Wellenlänge beliebig einstellen lassen. Das geschieht  
durch Verwendung eines Telefunken-Frequenztransformators. An  
diesem Frequenztransformator lassen sich mehrere Frequenzüber-  
setzungsstufen einstellen. Die Zwischenregulierung zwischen diesen  
Stufen geschieht durch Variierung der Drehzahl der Antriebs-  
maschine. Eine solche Regulierung ist gleichbleibend gutem  
Leistungsgrad durch die besondere Art der Maschinenanlage ermög-  
licht. Es wird der aus dem Netz entnommene Drehstrom in Gleich-  
strom umgewandelt und die Hochfrequenzmaschine durch einen  
Gleichstrommotor angetrieben.

Dabei wird reguliert zwischen Drehzahlen, die 20 Prozent  
oberhalb und 20 Prozent unterhalb der normalen Drehzahl  
liegen.

An der Angabe, daß nur ein einziger Frequenztransformator  
Verwendung findet, erkennt man ohne weiteres, daß sich in der  
Maschinenanlage große Vereinfachung gegenüber Anlagen älterer  
Bauart vollzogen hat. Eine große Vereinfachung ist auch in der  
Antennenanlage eingetreten. Durch die Verwendung neuer Hoch-  
spannungsisolatoren, die die Benützung höherer Antennen-  
spannungen gestatten, ferner die Verwendung von Quarzmaterial als  
Antennenmaterial ist es gelungen, mit nur 6 Masten von je 210  
Meter Höhe auszukommen. Der Abstand der Masten konnte hier-  
bei infolge des leichteren Materials (gegenüber Kupfer) erstmalig  
zu 500 Meter gewählt werden, gegenüber 350 Meter bei älteren  
Anlagen. Der Durchhang ist trotzdem noch so gering, daß die Strahl-  
höhe der Antenne zirka 170 Meter Höhe beträgt.

In allem war man darauf bedacht, die Anlage möglichst ein-  
fach und mit möglichst großem Wirkungsgrad zu schaffen. Bei  
älteren Anlagen waren z. B. auch die Antennenmasten und be-  
sonders die Kondensatoren Sitz großer Verluste. Auch hier ist  
durch die Verwendung besonders sorgfältig konstruierter Spulen  
und ganz neuartiger Kondensatoren Wandel geschaffen worden.

Rom hat mit dieser Station eine Mutterstation erhalten, wie  
sie für lange Wellen vollendeter kaum noch gedacht werden kann.

## Deutsches Reich.

### Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen

Paris, 17. August. (R.) „Havas“ veröffentlicht folgendes Co-  
munique: Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen sind um  
2 Uhr morgens unterbrochen worden. Um den deutschen Delegierten  
zu ermöglichen ihrer Regierung die letzten von den Delegierten auf-  
gearbeiteten Texte zu unterbreiten. Wenn die Antwort der Reichs-  
regierung günstig lautet, wird das Abkommen vor der Abreise des  
Handelsministers Bokanowski, der um 9.45 Paris verlassen muß, um  
sich in Le Havre nach Newport einzuschiffen, unterzeichnet werden.

## Ein neuer Vortrag Dr. Reinholds in Williamstown.

Williamstown, 17. August. (R.) In seinem ersten Vortrage im  
Institut für Politik schilderte der ehemalige Reichsminister Dr. Rein-  
hold die Schwierigkeiten für die deutsche Wirtschaft seit der Stabilisie-  
rung. Dr. Reinhold gab Ziffern über den Kapitalverlust Deutsch-  
lands in und nach dem Kriege und betonte die Notwendigkeit einer  
Auslandsanleihe für produktive Zwecke. Er erklärte: Ein Abbau der  
Holländern seitens des Auslandes sei die Grundbedingung für die  
deutsche Wirtschaft in der Zukunft. Der nächste Vortrag Dr. Rein-  
holds über den Dawesplan wird mit Spannung erwartet.

## Die Großbanken bei Dr. Schacht.

Berlin, 17. August. (R.) Wie die „Börsische Zeitung“ erfährt,  
findet heute eine Direktorialtagung der Reichsbank statt, an der Ver-  
treter der Großbanken teilnehmen werden. Nur der Tagesordnung  
stehen keinerlei Maßnahmen, die auf eine neuerliche Kreditrestriktion  
oder eine verschärfte Beschränkung für Auslandsanleihen hinauslaufen.  
Dagegen soll im Rahmen des kürzlich für die Zinsherhöhung ein-  
geleiteten Programms zur Stützung der Reichsanleihe eine  
Erleichterung in der Lombardierung der neuen Reichsanleihe diskutiert  
werden.

## Kabinettsitzung vor Genf.

Berlin, 17. August. (R.) Das deutsche Kabinett wird dem  
„Berliner Tageblatt“ zufolge, bevor der Außenminister nach Genf  
reist, am 25. oder am 26. August nochmals zusammenkommen. Das  
Kabinett wird sich mit dem gesamten Genfer Fragekomplex befassen  
und Dr. Gressmann voraussichtlich wieder freie Hand lassen.

## Ein Schülerdrama vor Gericht.

Speyer, 17. August. (R.) Vor dem hiesigen Jugendgericht  
wurde der 16jährige Formelehrer Herbel, der aus Eifersucht den  
15jährigen Fortbildungsschüler erstochen hatte wegen Totschlags und  
gefährlicher Körperverletzung zu 2 Jahren 7 Monaten Gefängnis und  
Mitangeklagter Wehzerlehrer wegen Beihilfe zu 3 Monaten Gef-  
ängnis verurteilt.

## Letzte Meldungen.

### Ab-schluß des deutsch-französischen Handelsvertrages.

Das deutsch-französische Handelsabkommen ist heute früh von  
Handelsminister Bokanowski und Ministerialdirektor Fosse unter-  
zeichnet worden.

### Ausbreitung der Waldbrände bei Cannes.

Paris, 17. August. Die Blätter berichten über eine weitere,  
heerorganisierende Ausbreitung der Waldbrände im Gebiete west-  
lich von Cannes. In der Landschaft Esterel rückt das Feuer in  
einer Breite von 35 Kilometern rasch nach Osten vor. Auch auf  
Korsika sind Waldbrände ausgebrochen. Mehrere Ortschaften sind  
durch die Flammen bedroht.

### Niem nur zu sieben Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Paris, 17. August. (R.) Der ehemalige Fremdenlegations-  
rat und spätere Mitarbeiter des el Krims Otto A l e m, der vor einiger  
Zeit vom französischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden  
war, hatte wegen einer in diesem Prozeß vorgekommenen Namens-  
verwechslung Verurteilung eingelegt. Das Kriegsgericht in Taza hat  
ihn nunmehr unter Aufhebung des Todesurteils zu 7 Jahren  
Zwangsarbeit verurteilt.

### Freitag Entscheidung in der Sacco-Banzetti-Angelegenheit.

London, 17. August. (R.) Nach einer Agenturmeldung aus  
Boston hat sich der Oberste Gerichtshof seinen Beschluß in der  
Sacco-Banzetti-Angelegenheit bis Freitag vorbehalten.

### Bombenanschlag in Buenos-Aires.

Buenos Aires, 17. August. (R.) Auf den Leiter der hiesigen  
Kriminalpolizei wurde heute nacht ein Anschlag verübt. Auf dem  
Balkon seines Privathauses wurde eine Bombe zur Explosion ge-  
bracht. Die Hauswand wurde zerstört, verletzt wurde niemand. Die  
Polizei vermutet Zusammenhänge mit der Sacco-Banzetti-Ange-  
legenheit.

### Einfall persischer Banditen in Türkisch-Kurdistan.

Konstantinopel, 17. August. (R.) Banditen aus Persien  
drangen an der anatolischen Grenze in Türkisch-Kurdistan ein. Der  
türkische Vorkämpfer in Teheran sandte einen Bericht nach Angora  
über den Vorfall, der in den türkisch-persischen Beziehungen ein-  
getreten sei. Die türkische Regierung unternimmt energische Maß-  
nahmen gegen die Banditen.

### Fortdauer der Erdstöße in Turkestan.

Moskau, 16. August. (R.) In Samangan (Turkestan) dauern  
die Erdstöße, deren schon über 130 verzeichnet sind, ununterbrochen  
fort. Etwa 1500 Häuser sind zerstört.

### Vormarsch der Nordtruppen. — Rückzug der Südtruppen in China.

Schanghai, 16. August. (R. — Reuter.) Die Südtruppen  
räumen das Nordufer des Jangse. Die Nordtruppen rücken mit  
großer Schnelligkeit vor.

### Admiral Jones über die Marinekonferenz.

Washington, 16. August. (R.) Admiral Jones, der von der  
Marinekonferenz in Genf zurückkehrte, erklärte, daß die dortigen  
Verhandlungen den einen Erfolg gehabt hätten, dem amerikanischen  
Volk die Augen zu öffnen über die Notwendigkeit einer größe-  
ren Handelsflotte, aus der sich im Kriegsfall schnell  
Hilfskreuzer bereitstellen lassen.

### Der erste transatlantische Wettflug-Gindecker abgetürzt.

Kalifornien, 17. August. (R.) Gestern mittag fand  
von hier aus der erste transatlantische Wettflug nach Hawaii statt.  
Ein Gindecker stürzte kurz nach dem Start herab. Eine Tragfläche  
wurde beschädigt, die Insassen wurden nicht verletzt.

### Das amerikanisch-britische Abkommen über das beschlagnahmte deutsche Eigentum.

Washington, 15. August. (R.) Das Staatsdepartement ver-  
öffentlicht den Notenwechsel mit der britischen Regierung über das  
britisch-amerikanische Abkommen über das deutsche Eigentum, das  
in den beiden Ländern während des Krieges auf Grund des Ver-  
botes, Handel mit dem Feinde zu treiben, beschlagnahmt worden  
ist. Danach erhalten amerikanische Frauen oder Frauen in den  
alliierten Ländern, die vor dem 6. April 1917 mit Angehörigen der  
Zentralmächte verheiratet waren, in gewissen Fällen ihr Eigentum  
zurück. Ferner werden den britischen und den amerikani-  
schen Gläubigern Zugriffe auf das beschlagnahmte Eigentum deut-  
scher Schuldner unter gewissen Bedingungen gestattet.

### Maßnahmen zur Verstärkung der italienischen Luftflotte.

Rom, 17. August. (R.) Zur Verstärkung der italienischen  
Luftflotte wird in italienischen Luftfahrtkreisen angeregt, daß jede  
Provinz ein Flugzeug erbauen lassen soll. Die notwendigen Ge-  
bühren sollen durch öffentliche Zeichnungen innerhalb jeder Pro-  
vinz aufgebracht werden. Das Ergebnis der Zeichnungen soll am  
4. November dem Ministerpräsidenten Mussolini mitgeteilt werden.

## Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Hauptgeschäftsführer: Robert Ethra (z. Zt. beurlaubt). Verant-  
wortlich für den gesamten redaktionellen Teil: i. B. Alexander  
Zurich. Für den Anzeigenteil: Margarete Wagner,  
Kosmos Sp. z. o. o. Verlag: „Posener Tageblatt“, Druck: Dru-  
karnia Concordia Sp. Akc. in Poznań, Zwierzyniecka 6.



Man kauft gut und billig in grosser Auswahl  
Drogen, Parfümerien und alle Brancheartikel bei  
**J. CZEPCZYŃSKI, Central-Drogerie,**  
Poznań, Stary Rynek 8. Telefon 3315, 3324, 3353, 3238.

## Polsko Szwedzka Hodowla Nasion Svalöf

(Polska Rozmnażalnia Elit Svalöfskich)

Sp. z ogr. odpow.

w Poznaniu, ul. Pocztowa 10

Telegramm-Adresse: Svalöf-Poznań. Telefon 52-21

hat zur Herbstsaat abzugeben:

Svalöfs orig. Pansar-Weizen III

Svalöfs orig. Sol-Weizen II

Svalöfs orig. Kronen-Weizen

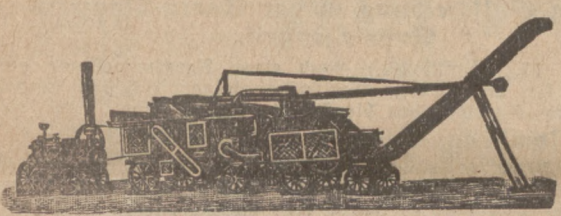
Svalöfs orig. Svea-Weizen II

alle diese Abarten sind winterfest und sehr ertragreich.

Der Preis beträgt bei Bestellungen bis 500 kg 90%, über 500 kg 85 % über die Durchschnitts-Höchstnotiz der Getreidebörse zu Poznań der der Lieferung vor-  
ausgehenden Woche. Der Preis versteht sich franco Verladestation ausschließlich Sach,  
welcher zum Selbstkostenpreis berechnet wird.

Bestellungen nimmt auch entgegen:

**Posener Saatbaugesellschaft**  
Poznań, ul. Zwierzyniecka 13.



Weltberühmte

**Lanz-**  
und  
**Wolf-**

**Dampf- und Motordreschsätze**

können bei sofortiger Bestellung umgehend von unseren Lagern  
geliefert werden zu bequemen Zahlungsbedingungen.  
Gebrauchte Maschinen werden in Zahlung genommen.

Generalvertreter:

**Nitsche & Co.**

Maschinen-  
fabrik

Poznań, ul. Kolejowa 1-3. Tel. 6043, 6044, 6906.

Filiale: in Warszawa, ul. Złota 30. Tel. 7949.

## Schwerstes Bergrennen am 14. Aug. 1927

Zakopane — Morskie oko

Sieger „Mercedes“.

**Telegramm!**

Trotz schwerer Konkurrenz schnellste  
Zeit des Tages in Sport- und Touren-  
wagen Herr Baron v. Wentzel-Mossau  
auf „Mercedes“, Gewinner des Wander-  
preises und des Preises des  
Klubpräsidenten.

**DAKLA G. m. b. H. Poznań**

27. Grudnia 19

Mercedes-Benz-Automobile.

Von der Reise zurück  
**Otto Westphal, Dentist**  
Telephon 3167.

Alte Kinderwagen und Verdecke  
werden neu bezogen, Ledertücher in verschiedenen Farben, sowie  
Gummireifen und Razer, Poznań, ul.  
Ezewska 11. Erfahrene liefert

**4-5 Zimmer-  
wohnung**

in besserer Gegend, direkt n.  
Wirt. 1-2 Z. Vorausbez. z.  
1. 10. evtl. früher gesucht Off.  
a. d. Ann.-Exp. Kosmos Sp.  
z. o. o., Poznań, Zwierzyn-  
niecka 6, unter 1613.



Am billigsten  
nur bei uns!

Telefon 29-96

Größtes Spezialhaus und Fabrik  
für Herren- u. Knabenbekleidung  
für die Sommer-Saison

Größte Auswahl in Herrenkonfektion

für Jünglinge und Knaben

**Maßabteilung**

versehen mit den besten Stoffen  
zu billigsten Preisen!

Unsere Firma war, ist und wird immer  
die günstigste Einkaufsquelle sein.

Am billigsten  
nur bei uns!

Am billigsten  
nur bei uns!

Telefon 29-96

Dienstag vormittag entschlief sanft  
nach langem Leiden mein lieber Mann,  
unser guter Vater, Großvater, Schwieger-  
vater, Schwager und Onkel, der

**Dachdecker- und Klempnermeister**

**August Hirt**

im 83. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

**Die Hinterbliebenen.**

Novemlasto n./B., den 16. 8. 1927.

Die Beerdigung findet Freitag, den 19. d.  
Mts., nachm. 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

## Luftkurort

**Strauchmühle bei Oliva**

im Freisaat-Danzig

10 Minuten Fußweg von Oliva. — Ca. 25 Min. zur See.

Idyll. i. Walde geleg., besond. für Erholungsbedürft.

Gut einger. Balkonzimmer mit u. ohne Pension

Beste Verpflegung. Warmbäder im Hause.

Mäßige Preise.

Verlangen Sie Prospekt! **Bes. A. Leitzke Ww.,** Tel. Oliva 1.

Die **Saatzuchtwirtschaft Kleszczewo**

Tel. Kostrzyn 18 pow. Środa

hat zur Herbstsaat abzugeben:

Original **Zeeländer Roggen**

Hildebrands Original **Fürst Hatzfeld Weizen**

Hildebrands Original **Viktoria Weizen**

Hildebrands Original **L. R. Weizen**

Hildebrands Original **Weiß Weizen „B“**

Bestellungen nimmt auch entgegen die

**Posener Saatbaugesellschaft**

Poznań, ul. Zwierzyniecka 13

Telephon 60-77 Telegr. Saatbau Poznań.

Beabsichtige, meine

**82 Morg. große Privatlandwirtschaft**

Rüben- und Weizenboden, sowie erff. Gebäude und Invent.

nach Deutschland zu verkaufen.

**Ischirley in Bielefeld, powiat Szamotuły.**



Maske?  
Gebauer (Tschechoslowakei)

Faure (Frankreich)

Auf Wunsch von Schulz findet ein nochmalig. Zusammen-  
treffen der beiden am schönsten gebauten Athleten statt.

Kampf bis zur Entscheidung:

Schulz (Deutschland)

Szelekter (Polen).

Gesüß. jg. Dame v. Bande, wirtsh. erz., mit gut. Ausst.  
und etwas Vermögen sucht Herrenbekanntschaft

**zwecks Heirat**

Herren in gef. Lebensst. im Alter von 28-35 Jahren m. sich  
melden. Bei Landw. Einheirat in H. Gut nicht ausgeschlossen.

Offerten an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z. o. o., Poznań,  
Zwierzyniecka 6, unter 1611.

Anerk. tücht. erf. Berufsland-  
wirt. (Deutscher), sucht

mit eifern. Inventar, evtl. groß. Gut in Pachtadministration.  
Beste Empfehl. v. h. Best. vorh. Gef. Off. a. Ann.-Exp.  
Kosmos Sp. z. o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. 1612 erb.

**Suche zu kaufen:**

ca. 300 lfd. Wtr. Feldbahngleis,

Normalspur, nebst zwei Kipploren. Angebote an

Frei Kuhn, Szalzyń, ul. Garzyńskiego 2.

**Jagdhund** für  
sofort  
gesucht  
von Becker, Grudzielec, Station Bronów.

**Uspulun**

Saatbeize, nass u. trocken

zu org. Fabrikpreisen empfiehlt

**Drogerie Universum**

Poznań, ul. Fr. Ratajszaka 38. Tel. 2749

Engros-Niederlage sämtl.

Bayer-Leverkusen-Fabrikate

Bei größerem Bedarf verlangen Sie

bitte Spezial-Offerte.

**Jagdaufseher!**

Wir nehmen noch vom 1. September Kandidaten

bildung als

**Jagdaufseher**

an

Wir bitten, den Anfragen 40 gr in Briefmarken für

Prospekte und Antwort beifügen zu wollen.

**Polskie Przedsiębiorstwo Ochrony łowiectwa**

św. „Huberta“. Rzedówka (Górny Śląsk)

**Bienenhonig**

aus poln. Bienenzucht, in Blechtannen, brutto 5 kg 15 zł

brutto 10 kg 28 zł. Franto jed. Postkation versendet

**D. Hoch, Tarnopol, Rynek II.**